

Thorner Presse.



Bezugspreis:

für Thorn Stadt und Vorstädte: frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., in der Geschäfts- und den Ausgabestellen vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf.; für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2,00 Mk. ohne Bestellgeld.

Ausgabe:

täglich 6 Bände mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:

Katharinenstraße 1.

Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Anzeigenpreis:

die Zeilspalte oder deren Raum 15 Pf., für totale Geschäfts- und Privat-Anzeigen 10 Pf. — Anzeigen werden angenommen in der Geschäftsstelle Thorn, Katharinenstraße 1, den Vermittlungsstellen „Zentralblatt“, Berlin, Gassenstein n. Bogler, Berlin und Königsberg, sowie von allen anderen Anzeigen-Vermittlungsstellen des In- und Auslandes. Ausnahme der Anzeigen für die nächste Ausgabe der Zeitung bis 2 Uhr nachmittags.

N^o. 257.

Sonnabend den 1. November 1902.

XX. Jahrg.

Für die Monate November und Dezember kostet die „Thorner Presse“ mit dem „Illustrierten Sonntagsblatt“ durch die Post bezogen 1,35 Mk., in den Ausgabestellen 1,20 Mk.

Bestellungen nehmen an sämtliche Kaiserliche Postämter, die Orts- und Landbriefträger, unsere Ausgabestellen und wir selbst.

Geschäftsstelle der „Thorner Presse“, Katharinenstr. 1.

Eine verunglückte Landraths-Heze.

Bei der letzten Reichstags-Ergebniswahl im Kreise Greifswald-Grimmen ist, wie noch erinnerlich sein dürfte, der Wahlkampf seitens des mit der Sozialdemokratie verbündeten Freisinn in der leidenschaftlichsten und verheerendsten Weise geführt worden. Zum Abschluß des Kampfes veranstalteten die Freisinnigen einen Kaiser-Geburtsstags-Kommers, der eigentlich als Siegesfeier gedacht war, und dort wurde das Lied eines der gewöhnlichsten Wahlagitatoren des Freisinn, eines Redakteurs Brandt, abgesungen, das namentlich in seiner Schlussstrophe schwere Beleidigungen gegen den Landrath des Kreises Grimmen, Herrn Freiherrn von Malzbahn, enthielt.

Diese Beleidigungen haben nun ihre gerichtliche Ahndung erhalten. Der „Dichter“ ist zu einem Monat Gefängnis, der Vorsitzende des Kommerses zu einer hohen Geldstrafe verurtheilt worden. Dadurch ist die Schwere der Beleidigung genügend charakterisiert und es ist demgegenüber völlig gleichgiltig, daß die beiden mindestbelasteten Angeklagten freigesprochen worden sind. Durch den Richterspruch ist somit festgestellt, daß der freisinnige Kaiserkommers dazu benutzt worden ist, gegen den Landrath zu heben und ihn in den Augen der Anwesenden herabzusetzen.

Wer sich der hierauf bezüglichen Verhandlungen im Abgeordnetenhaus erinnert, weiß, daß der in Grimmen mit Hilfe der Sozialdemokratie gewählte Abgeordnete Gothein diese Absicht mit Entrüstung ablehnte und den Landrath, Freiherrn von Malzbahn, beschuldigt hat, Agent einer politischen Partei — der „Agrarier“ — zu sein. Hat diese Infamie schon damals der Minister

des Innern angebrachtermaßen mit scharfen Worten zurückgewiesen, so geht auch aus den Greifswalder Gerichtsverhandlungen deutlich hervor, daß Herr Gothein die Unwahrheit gesagt hat.

Der Greifswalder Beleidigungsprozeß sollte, wie die zahlreichen Weisungsanträge und dunklen Andeutungen in der liberalen Presse gezeigt haben, zur Veranstaltung einer großen parteipolitischen Aktion gestaltet werden. Man beabsichtigte eine Landraths-Heze im großen Stil zu inszenieren und hatte hierzu zahlreiche Vorbereitungen langer Hand getroffen. Die Heze ist aber in allen wesentlichen Punkten mißglückt. Die Weisungsanfrage ergab das Gegentheil von dem, was Gothein und sein Anhang behauptet hatten. Weist nun die liberale Presse darauf hin, daß die Thatsache der Verbrüderung des Freisinn mit der Sozialdemokratie, aufgrund deren die „arme Wittive“ Müller vom Landrath „boykottirt“ worden sei, im Prozeß nicht bewiesen worden wäre, so ist demgegenüber einfach festzustellen, daß die Sache garnicht unter Beweis gestellt worden ist. Es handelt sich in diesem Punkte nur um liberale Selbstecherei. Die Frucht dieser Verbrüderung ist ja die Wahl Gotheins — wo wäre dieser Herr geblieben, wenn keine Verbrüderung bestanden hätte?

Wie es mit den freisinnig-liberalen Behauptungen über angeblich terroristische Einwirkung des Freiherrn von Malzbahn bestellt ist, mögen die folgenden Ergebnisse des Zeugenverhörs zeigen: Die Zeugen Keimer und Hecht sollten darüber aussagen, daß der Landrath ihnen gegenüber geküßelt haben sollte, der Kornhändler Heidler sollte boykottirt werden, weil er liberal sei. Beide haben mit Bestimmtheit bekundet, daß ein solches Gespräch nicht stattgefunden habe. Ferner sollte der Landrath dem Kreisbaumeister Kreuzigen aufgegeben haben, den liberalen Altbürger Dürmeister von Grimmen nicht mehr zu Riekslieferungen für die Chauffee heranzuziehen. Kreuzigen hat dies ausdrücklich in Abrede gestellt. Schmiedemeister Sachs in Willerswalde, stellvertretender Gutsvorsteher, sollte von dem Landrath eine Rüge erhalten haben, weil dort ausschließlich liberale Stimmzettel abgegeben worden seien. Sachs hat bekundet,

daß ihm gegenüber dienstlich gerügt worden sei, daß er eine Verfügung wegen Einfindung der Wählerlisten nicht pünktlich befolgt habe, von liberaler Stimmabgabe sei keine Rede gewesen. Der frühere Vorsitzende des Grimmer Kreisvereins, Oberlehrer Gräber, sollte vom Landrath veranlaßt worden sein, gegen ein liberales Ehrenmitglied Schritte wegen Ausschließung aus dem Verein zu thun. Gräber bekundete, daß er aus eigener Initiative mit dem Landrath als Verbandsvorsitzenden Rücksprache genommen habe, und daß sie beide zu der Ansicht gelangt seien, daß zu dem Ausschluß (wegen Teilnahme am Kaiserkommers) kein Anlaß vorliege. Sodann ist die Behauptung, daß die „arme Wittive“ Müller zu ihrer gegen die Liberalen gerichteten Erklärung vom Landrath „gedrängt“ worden sei, durch gegentheilige Aussagen der Wittive Müller und des Mandanten Bietich endgiltig abgethan, wie auch schließlich die Behauptung Gotheins im Abgeordnetenhaus, der Landrath habe im amtlichen Theile des Kreisblattes einen konservativen Wahlausdruck veröffentlicht, von dem Redakteur des Blattes unter Eid als unwar bezeugt worden ist.

Was bleibt nun von den liberalen Behauptungen noch übrig? Das ganze Stückgebäude der Herrschaften ist zusammengefallen, die geplante parteipolitische Haupt- und Staatsaktion ist vereitelt, die so sorgsam vorbereitete Landraths-Heze ist mißglückt. Wir werden abwarten, was die Presse der Linken aus dem zu ihrem Nachtheil ausgefallenen Prozeß machen wird, um danach eventuell noch gründlicher auf die Sache zurückzukommen. Vor der Hand dürften die vorstehenden Angaben genügen, um den Freisinn und seine Wahlmacher vor dem Lande zu charakterisiren.

Politische Tageschau.

1902: Das deutsche Kaiserpaar wohnt mit dem dänischen Kronprinzen dem Gastspiel der Sarah Bernhardt bei. Welch eine Wendung! Die Zeit heißt alle Bünden, vor ihr verflüchtigen sich Haß und Feindschaft. Wie lange ist es her, daß Sarah Bernhardt in Kopenhagen den dänischen Gesandten derart brüskirte, daß dieser im Verlauf der Affäre seine Entlassung

nahm. Der Antagonismus am dänischen Hofe gegen Deutschland hat lange genug bestanden, noch länger als die Spannung zwischen Frankreich und Deutschland. Heute kann er als behoben gelten. Hier und da mag man in gewissen dänischen Kreisen noch grollen, wie ja auch in Frankreich hin und wieder der Versuch gemacht wird, den unter der Asche glühenden Funken des Chauvinismus wieder von frischem anzufachen. Eine politische Bedeutung wird dem Gastspiel der Sarah Bernhardt in Berlin ja niemand beimessen, von einer gewissen symptomatischen Bedeutung ist es aber doch, ebenso wie die Auszeichnung, mit welcher dem berühmten französischen Gelehrten Prof. Brouardel anlässlich seiner Anwesenheit beim internationalen Tuberkulosekongreß in Berliner offiziellen Kreisen begegnet wurde.

Wer vertheuert das Fleisch? Das freisinnige „Oberschl. Tagebl.“ berichtet, daß die in Rußland lebenden Händler F. und N. an 6000 hierhergelieferten russischen Schweinen innerhalb zweier Monaten 26 000 Mark verdient haben und daß ferner ein preussischer Händler, der im ober-schlesischen Industriegebiete Schweine- und Gänsehandel treibt und wohlbekannt ist, in diesem Jahre einen Gewinn von 50 000 Mark erzielt habe. Was bedeutet gegen diese Fleischvertheuerung der geringe Zoll? In Breslau brachte im zweiten Vierteljahre 1902 die städtische Schlachtsteuer nach Abzug der Verwaltungskosten folgende Beträge: Fleischsteuer 32 074,49 Mark, Geflügelsteuer 25 350,59 Mark, Wildsteuer 9 953,04 Mark, Biersteuer 15 532,25 Mark, Branntweinsteuerzuschlag 63 340,40 Mark, Schlachtsteuer 352 998,89 Mark, zusammen 499 249,66 Mark. Da stimmt die freisinnige Stadtverwaltung in das Geschrei über „Bollwucher“ mit ein, und vertheuert ihrer Bürgerchaft die Lebensmittel in einem Vierteljahre um fast eine halbe Million Mark!

Das Verhalten des englischen Publikums gegenüber den aus Südafrika eingetroffenen Vurenführern hat sich in der letzten Zeit unverkennbar gewandelt. Während Botha, Delarey und Dewet von der Londoner Bevölkerung mit einem Enthusiasmus empfangen wurden, der nicht überall Verständniß und Billigung fand, sehen sich Krüninger und seine Begleiter, die haupt-

Zwischen Lieb- und Pflicht.

Novelle von R. Sommer.

(Wachdruck verboten.)

(26. Fortsetzung.)

Er wandte sich schnell, auf ihre Brust aber legte es sich wie ein drückender Alp nach diesem: „Ich konnte nicht mehr zurück.“

Sie stand auf und legte leise aufschluchzend ihren Kopf an seine Schulter. „Verlieb, Gustav, und Gott segne Dich! Ich hätte Dich so gerne glücklich gesehen, glücklicher, als Deine Mutter es war. Sie weiß es, daß eine Ehe ohne geistige Zusammengehörigkeit, ohne innigstes Verständniß nur — ein Martyrium ist.“

Er bogen sich herab zu ihr und zog sie zärtlich in seine Arme.

„Sorge Dich nicht um mich, mein Mütterchen, ich werde schon glücklich sein, wenn Du es nur bist.“

Wochen waren vergangen seitdem. Elisabeth hatte die Krankheit glücklich überstanden und ihr altes Amt bereits wieder angenommen. Das seine Gesicht war noch etwas schwächer und bleicher geworden, die großen Augen schauten fast schwarz daraus hervor.

Auch sonst hatten sich einige Veränderungen im Hause vollzogen. Der Verwalter Funke, des Barons Faktotum, war seines Dienstes entlassen worden, Herr von Wattenberg besorgte nun in höchst eigener Person und mit allem Eifer seine Vermögensgeschäfte, er schien plötzlich Gefallen daran zu finden. Dann war auch Mariens Verlobung verkündigt und festlich begangen worden.

Elisabeth fand dies alles vor, als sie vom Krankenlager wieder erstand, und noch

etwas anderes war ihr da begegnet, ein mildes sympathisches Frauenantlitz — des Doktors Mutter.

Als sie sich das erste Mal getroffen hatten, zufällig allein, im Vorzimmer, wo das junge Mädchen einige Gäste zur Theezeit und ein Empfang zu nehmen hatte, da war die alte Dame erschrocken bei dem Anblick des jungen Mädchens stehen geblieben, und ihre Augen hatte sich mit ängstlichem Forschen auf die feinen Züge geheftet. Sie schien sich nicht losmachen zu können, und erst als Elisabeth sie mit höflichen Worten angedredet, hatte sie sich gefaßt.

„Und dann war sie zu ihr geeilt und hatte ihr so herzlich beide Hände gereicht.“

„Ich wünsche Ihnen Glück zu Ihrer, Genesung, Fräulein Elisabeth!“

Wie das so warmherzig klang — Elisabeth konnte nicht anders, sie drückte ihre Lippen auf die weiche, warme Hand.

„Ich danke Ihnen, Frau Helger von ganzem Herzen!“

Seitdem hatten sie sich noch ein paarmal wieder gesehen, und Elisabeth fühlte immer ein warmes Gefühl ihr Herz beschleichen, wenn das freundliche Gesicht unter der Portiere erschien. Sie bekam dann auch ihren Theil von der Herzengüte, die dieser Frau innewohnte. Wie gewinnend wußte sie zu sprechen mit ihrer leisen, weichen Stimme, wie trostreich und ermunternd blickten die blauen Augen sie an! Es war ein geheimes Einverständnis zwischen ihnen, als hätten sie sich schon immer gekannt, als begegneten sie sich in all' ihren Gedanken.

„Heute sehen Sie einmal recht vergnügt

aus, Fräulein Elisabeth, mir zu Liebe, wollen Sie? Sie haben ein ganz anderes Gesicht, wenn Sie lächeln“, sagte sie eines Tages, als sie wieder allein sich trafen, und dabei drückte sie ihr die Hand so fest und warm. „Ich kannte früher Bäume, die den Ihnen gleichen, sehen Sie Ihrem Vater ähnlich, liebes Kind?“

„Ich glaube es wohl, Frau Helger, man sagte wenigstens immer so. Ich besitze übrigens ein Bild von meinem Vater, wenn ich Ihnen das einmal zeigen darf — da mögen Sie selbst urtheilen.“

„O, ich bitte Sie freundlichst darum, liebes Fräulein, vielleicht finde ich darin einen alten Bekannten wieder.“

Und Elisabeth hatte das Bild geholt, jene Zeichnung von ihrer eigenen Hand.

Frau Helger hatte sich damit ans Fenster gewandt, und lange, lange hatte sie die ersten Männerzüge betrachtet. Als sie dem jungen Mädchen dann die Zeichnung zurückreichte, schimmerte es feucht in ihren Augen und ihre Stimme bebte.

„Ich habe Ihren Vater gekannt, Fräulein Elisabeth, aber damals waren es noch lachende Bäume. Dieser Ernst lag noch nicht auf seiner Stirn.“

Und dann umfaßte sie das junge Mädchen herzlich.

„Wir sind Sie dadurch noch näher gerückt, Fräulein Elisabeth, gelt, wollen Sie die alte Frau noch ein wenig lieb haben?“ —

Frau von Wattenberg befand sich in ihrem Boudoir, sie war allein und mit dem Durchblättern einer Zeitschrift beschäftigt. Der Zug von Härte um ihren Mund hatte

sich in letzter Zeit noch tiefer gegraben, man konnte sich fast fürchten vor diesem kalten, strengen Gesicht. Der Diener öffnete die Thür und meldete einen Besuch.

Derselbe trat gleich darauf ein. Es war eine hagere Männergestalt mit gebeugtem Rücken und verschmitzten Zügen. Er näherte sich mit devoter Haltung und süßlichem Lächeln der gnädigen Frau, welche bei seinem Anblick sich hastig erhob und ganz gegen ihre sonstige würdevolle Haltung ihm entgegeneilte.

„Nun, bringen Sie etwas, Herr Schröpfer?“ Der Angeredete zuckte bedauernd die Schultern.

„Heute noch nicht, gnädige Frau, in der nächsten Zeit hoffe ich. Wir hatten nicht genug Mittel, den geplanten Konj mit der nötigen Energie durchzuführen zu können.“

Die Baronin biß sich unmutig und enttäuscht auf die Lippen.

„Das sind immer Ihre alten Trostfäden, sie datiren schon seit Ewigkeit her. Weshalb kommen Sie überhaupt her, wenn Sie mir nicht einen Gewinn verfallen oder übermitteln können?“

Der Börsenspekulant, denn ein solcher war es, lächelte spöttisch und erwiderte: „Nur nicht kleinmüthig und verzagt, ein solches Geschäft verlangt vor allen Dingen Vertrauen. Sie nehmen doch wieder einige Aktien?“

Frau von Wattenberg schüttelte unwillig den Kopf.

„Nein, ich habe keine Lust mehr, es ist ein ganzes Kapital, das ich eingebüßt habe, ohne Aussicht auf Erfolg. Ich will nicht mehr.“

fächlich an der Kriegsführung in der Kapkolonie beteiligt waren, einer sehr unfreundlichen Volksstimmung gegenüber. Bei einer in Cambridge, dem Wahlkreise Chamberlains, im dortigen Paritietempel abgehaltenen Vorlesung waren die Burenoffiziere Krüninger, Zoubert und Fouché Gegenstand einer feindlichen Demonstration der Volksmenge. Diese hatte sich in großen, vom Rowdyelement stark durchsetzten Massen vor dem Zirkus angeammelt und begriffte den Wagen der Buren bei ihrer Ankunft mit Steinen und Pfeilen. Während des Vortrages bombardierte der Mob das Zinddach mit Steinen und machte eine Attacke auf die Thür, wurde aber von der Polizei zurückgehalten. Der sehr verächtlich gehaltene Vortrag der Offiziere wurde vom anständigen Publikum mit Beifall aufgenommen. Nach Schluß des Vortrages wurde die Abfahrt der Buren durch die drohende Haltung des Mobs eine halbe Stunde lang verzögert. Endlich bestiegen Fouché und Zoubert unter dem Gehül des Pöbels ihre Wagen. Dieser wurde heftig angegriffen und von einem Korps Konstabler mit ihren Stäben verteidigt. Unter den Demonstranten, die das Gefährt zu erklimmen versuchten, befanden sich viele Studenten der Universität. Einer großen Polizeimacht gelang es schließlich, den Wagen in Sicherheit nach dem Hotel der Buren zu eskortieren. Krüninger entfloß aus dem Zirkus, indem er über eine Mauer kletterte, und gelangte unverfehrt nach dem Hotel. Nur das prompte Eingreifen der Polizei schützte die Buren vor schwerer Mißhandlung. — Es ist den Burenführern Krüninger, Zoubert und Fouché in Cambridge nicht gelungen, für einen zweiten Vortrag einen Saal zu bekommen; sie sind deshalb am Dienstag Abend nach London zurückgekehrt.

Die „Contemporary Review“ veröffentlicht einen Artikel von Thos., in welchem es heißt, die Aeußerungen der Generale seien falsch ausgelegt, ihre Handlungen seien unantwärtigen Beweggründen zugeschrieben und die von ihnen verfolgten Ziele seien unrichtig dargestellt und verurtheilt worden. Die Generale hätten niemals gesucht, sich über die Friedensbedingungen hinwegzusetzen, sondern nur danach gestrebt, daß den Buren die sofortige Hilfe, deren sie bedürftig, zu Theil werde. Die Gewährung einer solchen Hilfe würde eins der wirksamsten Mittel zur Durchführung der Absichten der englischen Regierung sein: die Hilfe sei nötig sowohl im Interesse des britischen Reiches, wie in dem Südafrikas. Die Garnison in Südafrika müsse auf 70 000 Mann erhöht werden, ausschließlich 30 000 Mann Polizeitruppen. Wenn bei der Bevölkerung wieder Glück und Wohlstand eingeleitet seien, könne die Garnison um 50 000 Mann verringert werden. Thos. verteidigte dann in dem Artikel die Haltung der Generale bei ihrer europäischen Rundreise, erhebt Einspruch dagegen, daß den Buren delegierten die Rückkehr nicht gestattet werde, und ruft die königliche Gnade für die Rebellen an.

In den Vereinigten Staaten hielt am Montag in Chicago General James Wilson in dem Handelsklub eine Rede, in welcher er für eine Freihandelsvereinigung

„Schade“, sagte der Mann in bedauerndem Tone, „schade daß Sie den Muth sinken lassen, gnädige Frau, ich trage mich so mit dem Gefühle herum, sozusagen mit der Ahnung, als wenn ich Ihnen bald bessere Nachricht ins Haus zu bringen hätte. Einen Einsatz muß nun einmal jeder wagen, und wer viel wagt, gewinnt viel.“

„Oder verliert auch alles“, fiel sie bitter ein. Er steckte mit bedauerndem Lächeln seine Briefstasche mit den Akten wieder ein.

„Es thut mir sehr leid, gnädige Frau, daß Sie dem Glück den Rücken kehren wollen.“ Sie war an den Schreibtisch getreten, sie kämpfte augenscheinlich einen harten Kampf. Dann wandte sie sich plötzlich kurz zu ihm herum.

„Wünschen Sie noch etwas?“ Er verbeugte sich lächelnd.

„Ich möchte mir nur noch erlauben, die gnädige Frau an den Betrag der letzten getauften Papiere zu erinnern, den ich vorläufig entrichtete. Die gnädige Frau werden sich erinnern.“

Frau von Wattenberg zuckte zusammen, eine helle Röthe stieg ihr ins Gesicht.

„Ach so, ich hätte die Kleinigkeit bald vergessen, gut, daß Sie mich daran erinnern. Mein Gemahl ist augenblicklich nicht zu Hause, ich werde Ihnen das Geld morgen oder in den nächsten Tagen zustellen, Sie mögen zugleich dann drei Aktien für mich reserviren — ich will es noch einmal versuchen.“

Sie machte ihm zu gleicher Zeit eine verabschiedende Bewegung mit der Hand, der er folgen wollte.

„Ich bin Ihnen sehr verbunden, gnädige Frau, und ich wünsche Ihnen — guten Erfolg.“ (Fortsetzung folgt.)

zwischen den Vereinigten Staaten, Cuba, Porto Rico, Mexiko und Canada gegen Europa eintrat, die geeignet sei, das Handelsübergewicht der Vereinigten Staaten auszubehnen. Canada sollte unter der Bedingung Freihandel gewährt werden, daß es den amerikanischen Tarif gegen England anwende. Die Monroe-Doktrin sollte auch auf Canada angewendet werden. Sollte England also die Kolonien jemals hart behandeln, so wäre es Pflicht der Vereinigten Staaten, sich ins Mittel zu legen.

Deutsches Reich.

Berlin, 30. Oktober 1902.

— Gestern Abend war im königlichen Opernhaus auf allerhöchsten Befehl théâtre paré angefaßt. Man gab „Carmen“ unter Dr. Mucks Leitung mit Frl. Destinn in der Titelfolle, dem königl. bayerischen Kammerfänger Vertram als Escamillo und Kraus als José. In der großen Seitenloge erschienen Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin und der Kronprinz von Dänemark. Nach der Vorstellung wurde Frl. E. Destinn in die kaiserliche Loge befohlen; der Kaiser und die Kaiserin unterhielten sich im Beisein ihres Gastes sehr anregend und eingehend mit der Künstlerin über Auffassung und Wiedergabe der Carmen-Partie.

— Se. Majestät der Kaiser stakete heute Vormittag dem Reichskanzler einen 1 1/2 stündigen Besuch ab. Abends begab sich der Kaiser zum Staatssekretär des Außeren Freiherrn von Richthofen, um daselbst das Diner einzunehmen. Später gedenkt der Kaiser nach dem Neuen Palais zurückzukehren.

— Prinz Chira von Siam, Oberkommandirender der siamesischen Armee, sowie Prinz Rangit von Siam haben sich mit ihrem gesammten Gefolge nach längerem Aufenthalt hier nach Paris begeben.

— General der Infanterie z. D. Alexander von Spik vollendet am 1. November das 70. Lebensjahr. Als Vorkämpfer der drei, über zwei Millionen alter Krieger und Soldaten in sich vereinigenden Körperschaften: „Knyffhänverbund“ der deutschen Landes- und Kriegerverbände, „Deutscher Kriegerbund“ und „Preussischer Landeskriegerverband“ wirkt General von Spik, der bereits im Vorjahre sein 50jähriges Militärdienstjubiläum begangen hat, in erstaunlicher Frische und mit segensreichem Erfolge im Dienste seines Königs wie des Vaterlandes und der seiner Führung unterstellten, ihm in dankbarer Verehrung ergebenen Kameraden. An Auszeichnungen aller Art hat es dem verdienstvollen General nicht gefehlt. Anlässlich seines Militärdienstjubiläums erhielt er die Uniform des 7. Rhein. Infanterieregiments Nr. 69 und vor kurzem das Großkreuz des Rothen Adlerordens mit Eichenlaub. Bis zu seinem Ausscheiden aus dem aktiven Dienst im Jahre 1896 amtierte Excellenz von Spik 22 Jahre im Kriegsministerium, und zwar zuletzt als Direktor des Departements für das Justiz- und Versorgungswesen.

— Regierungspräsident v. Buttamer in Frankfurt a. D. hat nach der Frankfurter „Oderzeitung“ seine Entlassung aus dem Staatsdienst für den 1. Januar nachgesucht.

— Der „Reichsanz.“ veröffentlicht die Ernennung des preussischen Oberlandesgerichtsraths Schaffeld in Frankfurt a. D. zum Reichsgerichtsrath.

— Die Vereidigung der Rekruten der Berliner Garnison findet am Dienstag in Gegenwart des Kaisers im Lustgarten statt.

— Der Bundesrath hielt heute eine Sitzung ab.

— Nach den Gepflogenheiten früherer Jahre dürfte am nächsten Sonnabend, den 1. November, dem Tage „Allerheiligen“, die Reichstags- und Landtagsabgeordnete Brandenburg vom Zentrum, Vertreter des früheren Windthorst'schen Wahlkreises im Reichstoge und des Wahlkreises Steinfurt-Ohans im Abgeordnetenhanse, welcher gestorben ist, war Amtsgerichtsrath zu Versenbrück und am 13. Mai 1834 zu Osnabrück geboren.

— Der freikonservative Vertreter des Wahlkreises Emden-Norden im Abgeordnetenhanse, Amtsgerichtsrath Menge, ist zum Kammergerichtsrath ernannt worden. Dadurch ist sein Mandat erloschen. Es verlautet nach der „Deutsch. Tagesztg.“, daß er auf eine Wiederaufstellung verzichtet habe.

— Der freisinnige Landtagsabgeordnete Wetekamp, Gymnasialoberlehrer in Breslau, ist zum Direktor des neuen Schöneberger Realgymnasiums gewählt und bestätigt worden.

— Die Geschenke des Sultans an den Kaiser bestehen, wie ein Berliner Blatt berichtet, in einer Anzahl Basen hohen künstlerischen Werthes mit entsprechenden Stelagen. Die Geschenke waren schon vor einiger Zeit durch einen Spezialgesandten des Großherren hierher gebracht worden, doch hat der Kaiser jetzt nochmals Gelegenheit genommen,

sie zu besichtigen und dem Volschafter seinen Dank abzustatten.

— Mit dem dritten Verhandlungstage wurde am Dienstag in Berlin der erste Kongreß deutscher Handelsagenten beschloffen.

Kassel, 30. Oktober. Heute Nachmittag traf der Kronprinz von Dänemark auf dem hiesigen Bahnhof ein, wo er vom kommandirenden General des 11. Armeekorps, von Wittich, begrüßt wurde. Sodann bestieg der Kronprinz den bereitstehenden offenen Wagen und fuhr mit dem Kommandeur seines Infanterieregiments Landgraf Friedrich II. von Hessen-Homburg Nr. 14, Oberstleutnant von Hagke, nach dem Friedrichsplatze. Der Kronprinz, welcher die Uniform seines Regiments trug, wurde vom Publikum sympathisch begrüßt. Auf dem Friedrichsplatze hatte das Infanterieregiment zu Fuß Aufstellung genommen. Der Kronprinz schritt die Front ab und fuhr sodann zum Besuche des kommandirenden Generals in das Bellevueschloß. Von hier begab sich der Kronprinz zur Besichtigung der neuen Infanteriekaserne vor dem Frankfurter Thore. Zur Stadt zurückgekehrt, folgte der Kronprinz einer Einladung des Offizierkorps seines Infanterieregiments zu einem Festmahl im Kasino und wird abends der auf allerhöchsten Befehl stattfindenden Aufführung von Vorhings „Wildschütz“ im königlichen Theater beiwohnen.

Ausland.

Triest, 30. Oktober. Der für den afrikanischen Dienst bestimmte Doppelschrauben-Salondampfer „Africa“ des Oesterreichischen Lloyd ist heute früh vom Stadel gelassen.

Provinzialnachrichten.

Ennssee, 29. Oktober. (Ein Gewinn von 30 000 Mk.) ist in der Montagziehung der preussischen Klassenlotterie auf die Nummer 159 970 in die hiesige Kollette des Herrn Scharwenta gefallen. Es werden aber nur zwei Beutel in hiesiger Stadt gespielt.

Ulm, 29. Oktober. (Bürgermeisterwahl.) Die Stadtverordneten wählten heute anstelle des verstorbenen Herrn Pfeiffer Herrn Bürgermeister Zuch als Wähler in Holtzin zum zweiten Bürgermeister in Ullenstein. Der Gewählte ist 34 Jahre alt. Sein Anfangsgehalt beträgt neben 540 Mark Wohnungsgeld 5000 Mark und steigt bis 6000 Mark.

Heilsberg, 29. Oktober. (Eine glückliche Stadt) ist unser Heilsberg, die Stadtväter haben das neue Rathaus bezogen und in ihrer ersten Stadtverordnetenversammlung festgestellt, daß der Neubau angefaßt werden konnte, ohne eine Anleihe dazu aufzunehmen.

Trarbach, 29. Oktober. (Die Kosten des Trarbacher Prozesses) sollen rund 40 000 Mk. betragen. Wie es heißt, sollen in Lehrertreffen Sammlungen zur Deckung der Kosten bereits eingeleitet sein. Ein öffentlicher Aufruf solle demnächst erlassen werden.

Bülow, 29. Oktober. (Zum fünffachen Worb in Damerow.) Die Behandlung des Rudolf Bentin, daß er den fünffachen Worb in Damerow mit einem anderen gemeinsam ausgeführt habe, kann schon durch die bisherigen Feststellungen als überlegt angesehen werden. Sollte jedoch Bentin einen Mitwisser des Mordes haben, so kann es nur jemand sein, dem er einen Theil des geraubten Geldes und den Revolver nach der That anvertraut hat; dieser Fall ist nicht ausgeschlossen und liegt sogar nahe.

Notiznachrichten.

Thorn, 31. Oktober 1902.

— (Der Landrath als Oberbürgermeister.) Unter dieser Epithete schreibt die „Ebzinger Zeitung“: „Wer hätte früher den Gedanken an äußere Gewalt, daß ein Landrath ein geeigneter Oberbürgermeisterkandidat sein könnte! Wieder hätten sich die demokratischen Stadtverordneten dreimal bekreuzt, als eine solche Auegung in Erwägung zu ziehen. Als Leiter eines städtischen Gemeinwesens gebrauchte man „fähige Köpfe mit einem ausgeprägten Bürgerfinn, aber nicht einen hundertprozentig konservativen Landrath, der vielleicht auf dem Parketboden zuhause war, im übrigen aber nicht das Pulver erkunden hatte.“ Was war ein Landrath einem Oberbürgermeister gegenüber! Nichts, rein nichts! Feiner war eben ein Landrath, dieser ein Genie! So malten sich in den Köpfen der großstädtischen Bürgerchaft die Verhältnisse. Und hatten nicht die demokratischen Zeitungen oft genug dieselbe Meinung geäußert? Sie mußten es doch wissen! — Da nöthigte in der zweiten Hälfte der achziger Jahre die Oberbürgermeisterwahl in der Stadt Posen die Regierung zu einem Eingreifen. Schon zweimal hatten die Stadtverordneten den dortigen zweiten Bürgermeister zum ersten Bürgermeister gewählt, trotzdem die Regierung durch Nichtbefähigung der ersten Wahl kumbgethan hatte, daß ihr dieser Kandidat als Leiter der städtischen Verwaltung in Posen nicht genehm sei. Als die Stadtverordneten demonstrativ an ihrem ersten Entschluß festhielten, machte die Regierung kurzen Prozeß und sandte einen kommissarischen Oberbürgermeister nach Posen. Dieser Mann war Landrath Müller in Marienwerder. Frendig wurde er in Posen nicht begrüßt. Aber die Stimmung schlug sehr schnell um. Man erkannte, daß auch ein Landrath ein tüchtiger Mann sein kann. Man gewann Herrn Müller in kurzer Zeit so lieb, daß man ihn förmlich zur endgiltigen Annahme des Oberbürgermeisteramtes befristete. Allerdings war auch Herr Müller ein ganz hervorragender Mann; er besaß ein vorzügliches Verwaltungstalent und beherrschte die Kunst des Umgangs mit Menschen in einer so wohlthunenden Weise, daß sich Posen keinen besseren Oberbürgermeister wünschen konnte. Herr Müller wurde gewählt und nahm an. Nach einigen Jahren wurde er nach Berlin ins Reichskanzleramt berufen. In Posen war man darüber nicht sehr erfreut; man hätte ihn gern noch länger behalten. Ein anderer Fall: In Danzig brauchte man einen tüchtigen Oberbürgermeister. Mit Herrn

Dr. Baumbach war man nicht sehr zufrieden gewesen. Dieser Herr war viel zu viel politischer Parteimann gewesen, als daß er genügende Interesse für die städtischen Aufgaben hätte haben können. Man hielt ihn für einen Landrath, Herrn Delbeck, der in den letzten Jahren als Regierungsrath in Danzig thätig war. Die Danziger Bürgerchaft hatte diese Wahl nie zu bedauern. Unsere Leser wissen das. Vor nicht allzu langer Zeit fehlte in Thorn der rechte Mann. Passenden Ersatz für Herrn Oberbürgermeister Vender (jetzt in Breslau) hatte man in seinem Nachfolger nicht zu entdecken vermocht. Wer wollte es den Stadtverordneten verargen, daß sie die Erfahrungen prüften, die in Posen und Danzig zu verzeichnen waren. Als sich darauf der in der Kanalfrage gemäßigtere Landrath Dr. Kersten-Schlohan meldete, griff man freudig zu und machte ihn zum Oberbürgermeister von Thorn. Nicht zum Schaden für die Stadt Thorn. Wenn jetzt aus Danzig die Nachricht kommt, daß man an diesen ehemaligen Landrath Dr. Kersten ernsthaft bei Vergebung des Danziger Oberbürgermeisterpostens denkt, so klingt das nicht mehr verwunderlich. Die Landräthe haben sich ganz anders bewährt, als der ihnen angedichtete Ruf erwarten ließ. Die Städte haben erkennen gelernt, daß auch für ihre Zwecke unter den Landräthen bedeutende Männer zu finden sind und daß es der Mühe werth erscheint, diese Thatsache nicht unbeachtet zu lassen. So ändern sich die Zeiten.“

— (Königliches Gymnasium.) Im Kreise der evangelischen Schüler wurde heute um 11 Uhr das Reformationsfest gefeiert. Mit eindringlichen Worten gedachte Herr Oberlehrer Dr. Grollmuss der hohen Bedeutung des heutigen Tages und der Verdienste Martin Luther's. Der Vormittagsunterricht fiel von 11 Uhr ab für alle Klassen aus. — Die vom Kultusminister verfügte besondere Schulfest der Reformationsfestes hat in diesem Jahre zum erstenmal stattgefunden.

— (Wohns weiter Organisations eines konservativen Provinzialauschusses für Westpreußen) hat am Mittwoch in Danzig im „Danziger Hof“ eine Versammlung stattgefunden, zu welcher von Herrn Grafen Dohna-Finckenstein an eine Anzahl von Herren aus Stadt und Land Einladungen ergangen waren. Graf Dohna eröffnete die Versammlung mit einem Kaiserhoch. Kammerherr Geh. Regierungsrath von Loebel-Berlin, Delegirter des Provinzialauschusses der konservativen Partei hielt einen Vortrag über die politische Lage und den Stand der konservativen Sache. Er sprach kurz über die äußere Politik, deren Stand er als günstig bezeichnete, da es den Reichskanzlern Hohenlohe und Billow gelungen sei, die zerrissenen Fäden mit Ausland wieder fester zu knüpfen. Auf den vernünftigen Burenemphang wolle er nicht näher eingehen, da man hierüber nur Vermuthungen hegen könne und Intriguen dabei nicht ausgeschlossen wären. Auf die innere Politik eingehend, schilderte Herr von Loebel dann den augenblicklichen Stand der Poltarifvorlage, wobei er zu dem Schluß kam, daß man die Hoffnungen auf eine Verständigung immer noch nicht aufzugeben brauche. Bei den nächsten Wahlen werde jedenfalls die konservative Partei mit den Parteien zusammengehen, die mit ihr auf dem gleichen wirtschaftlichen Boden ständen, möge sonst auch manches diese Parteien trennen. Ein Zusammengehen mit Parteien, wie dem Freisinn, sei ausgeschlossen. Im Anschluß an den Vortrag schlug Herr v. d. Lehen-Riedel vor, ein Telegramm folgenden Wortlauts an die konservative Fraktion des Reichstages in Berlin abzusenden: „Die heute in Danzig versammelte konservativen der Provinz Westpreußen sprechen ihren Parteigenossen im Reichstoge ihren Dank und ihr volles Vertrauen in dem so schweren Kampfe für den Poltarif zum Stuhne der deutschen Landwirthschaft aus. S. A.: Graf Dohna-Finckenstein.“ Einstimmig wurde demgemäß beschlossen. Es kam nun die Organisation des Provinzialauschusses zur Besprechung. Gewählt wurden als erster Vorsitzender Graf v. Brünne-Bellshuis, als erster Stellvertreter Graf Dohna-Finckenstein, als zweiter Landgerichtsdirektor Schulz-Danzig (früher in Thorn), als dritter Freiherr von Buddenbrock-Rein-Ottan, als Schatzmeister Kaufmann Benno Ziehm-Danzig, als Schriftführer Direktor Brunzen-Danzig. Außerdem wurden noch 23 Mitglieder mit dem Rechte der Kooptation gewählt. Der Mitgliederbeitrag wurde auf Vorschlag des Herrn Brunzen auf 5 Mark pro Jahr festgesetzt, jedoch mit einem Amnendement des Grafen Kheferling, daß es den Delegirten freistehet, auch Minderbeträge mit nur einem Beitrag von 2 Mk. aufzunehmen. Herr Brunzen sprach dann noch über die Presse, im speziellen hier in Westpreußen. Nach der Versammlung vereinigte sich eine große Anzahl der Theilnehmer, die zumtheil aus den entferntesten Gegenden der Provinz gekommen waren, zu einem gemeinsamen Essen.

— (Auf das Kolonialfest), welches die hiesige Kolonialabtheilung morgen, Sonnabend Abend im Artushofe zur Feier ihres fünfjährigen Bestehens veranstaltet, weisen wir nochmals hin. Das Fest besteht in musikalischen und theatralischen Aufführungen und ist mit einer Kolonialausstellung verbunden. Der Eintritt ist frei. Auch Gäste sind willkommen.

— (Zu den Stadtverordnetenwahlen.) Die gestern Abend im Saale des Volksgartens für die Culmerstadt und Weichhof abgehaltenen Versammlung zur Vorbereitung über die Stadtverordnetenwahlen war von nur 20 Kommunalwählern besucht. Der Einberufer, Herr Vangerwerksmeister Bock eröffnete die Sitzung mit dem Bedauern darüber, daß das Interesse für die bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen ansehend ein sehr laues sei bei den Wählern des einberufenen Bezirks, da sie so wenig zahlreich erschienen seien. Und doch erfordern es gerade die Verhältnisse in der Culmerstadt, daß die Wähler derselben dafür sorgen, daß ein Bürgervertreter, der in dieser Vorstadt wohne und unter den Mängeln, die hier vorhanden, mittheile, in die Stadtverordnetenversammlung gewählt werde. In allen anderen Vorstädten befänden ja Mängel, aber nirgends in dem Maße wie in der Culmerstadt. Für diese Vorstadt werde am allerwenigsten gethan. Die Brombergervorstadt habe geregelte Straßen, eine möglichst glänzende Beleuchtung und genügende Straßenreinigung. Die Bewohner dieser Vorstadt erweisen sich des herrlichen Waldes mit der Kasadenanlage, dieses besonderen Vorzuges, und besitzen die bequeme Verkehrsverbindung der Elektrischen mit der Stadt. Man werde ja nicht dieser Vorstadt diese Er-

ungenüchtern, aber man wolle, daß auch endlich etwas für die vernachlässigte Culmer Vorstadt geschehe. Selbst für die Fabrikvorstadt ist mancherlei getan. Die Wasserleitung wurde mit großen Kosten durchgeführt. Der große Viehhof habe eine schöne, kostspielige Umfriedung erhalten. Da, wo sich der alte Kirchhof befand, plane man die Anlage eines Parks. So ist hier eine zwar langsame, aber sichere Entwicklung erkennbar. Am ärmtlichsten läge es auf der Culmer Vorstadt aus, wo man die Zustände geradezu als erbärmliche bezeichnen könnte. Tritt man aus dem Culmer Thor heraus, dann sieht man sich durch die Massen der elektrischen Bahn, die auf dem schmalen Fußgängerwege stehen, gehindert im Passiren des Bürgersteiges; man ist oft gezwungen, letzteren zu verlassen und den Fahrweg zu benutzen, wo einen die elektrische und der starke Wagenverkehr bedrückt. Für eine Aenderung der bemängelten Verkehrsmittel müßte Sorge getragen werden, da auch unsere Kinder, die zur Stadt zur Schule müssen, dadurch in Gefahr gerathen. Was die Belichtung der Culmer Vorstadt anbetreffe, so ist die Culmer Chaussee sehr schlecht erbaut, zuweilen ist sie ganz dunkel, wie andere Wege überhaupt, so auch die Kirchhofstraße. Nach jedem Winter haben wir hier auf der Culmer Chaussee eine große Ueberschwemmung. Durch ein Eingeständniß in der Zeitung habe er (Redner) auf diesen Uebelstand i. B. hingewiesen mit dem Erfolge, daß man das Wasser von dem Fahrweg am nächsten Tage abgelassen, nicht aber für Regulirung der Straße gesorgt habe. Solche Zustände seien auf einer Kreischaussee nicht denkbar und eine städtische Straße bleibe in dieser Verfassung seit Jahr und Tag. Man bestimme die Culmer Vorstädter ja auch eine Baumplananzung vor dem Engelhardt'schen Grundstück, aber für deren Pflege geschehe schon lange nichts mehr, in letzter Zeit diene der Platz als Kiesabladestelle. Wieder zu den Wegen übergehend, ist darauf hinzuweisen, daß der Weg, der von der Culmer Chaussee am Viktoriagarten vorbei führt und in die Mocker Chaussee mündet, jeder Beschreibung unwürdig ist. Das Wasser der Bäche, das über den Weg fließt, ist nicht überbrückt; da hat sich an der Stelle ein wahrer Morast gebildet. Ein läudlicher Verkehr, der mit seinem einseitigen Fußwerk hier stehen blieb, habe, während er (Redner) dazu kam, laut gescholten über die Gemeinde Mocker, die ihre Wege in solchem Zustande belasse. Da habe er sich wirklich geschämt, dem Manne zu sagen, daß er sich auf einer Thurner Straße befinde. Der Weg, der am Holzischen Gasthause vorbeiführt, ist derart beschaffen, daß man mit den Stiefeln, womit man ihn bestreut, nicht ins Wohnzimmer treten darf, will man nicht befürchten, von der Gattin hinausgewiesen zu werden. An den Ausbaur der Rabenstraße, von der die Gemeinde Mocker, die uns in der Verbesserung ihrer Straßen überläßt, ihren Theil geküßelt und regulirt hat, denkt man städtischerseits anscheinend nicht, obgleich die Anlagen über ihren schlechten Zustand sind und derselbe dadurch noch schlimmer geworden ist, daß kein Ausgleich zwischen dem neuen und dem alten Theil der Straße besteht. Die Lage ist für den Verkehr hier recht gefährlich geworden und erfordert dringend Abhilfe. Wenn man alles das in Betracht zieht, so, glaube er (Redner), ist es wirklich nöthig, daß die Culmer Vorstädter ihren Angelegenheiten mehr Interesse entgegenbringen und einen Vertreter aus ihrer Mitte in die Stadtverordnetenversammlung entsenden, der die Verhältnisse auf dieser Vorstadt kennt und für die Besserung derselben ohne Sorgen eintritt. Das könne nur jemand sein, der nicht aus der Ferne die Dinge kennt, sondern sie täglich vor Augen hat und davon mitbetroffen wird. Hierauf hat der Redner, einen Vorstehenden für die weitere Besprechung zu wählen. Von den Anwesenden hierzu gewählt, berief Herr Voch als Vorkämpfer die Herren Krankenkassenbuchhalter Szwanowski und Schmiedemeister Lichte. In der nun folgenden Aussprache über die Kandidatenfrage brachte Herr Eisenbahnbetriebssekretär A. D. Schmidt von den in der Artushofversammlung aufgestellten Kandidaten Herrn Mittelschullehrer Dreher der Vorversammlung in Vorschlag. Herr Dreher sei ein tüchtiger Redner, er lasse sich weder von links noch von rechts beirren und habe schon in Mocker die Interessen derjenigen vertreten, die ähnlich wie hier, zurückgestellt wurden. Man brauche nicht einen Kandidaten speziell aus einem bestimmten Bezirk, auch ein solcher aus einem anderen könne für diesen eintreten; Herr Dreher werde das sicher thun. Herr Schmidt bemängelt noch die Beschaffenheit der Kandidatenfrage und tadelt es, daß die städtische Gassenkasse 30000 Rentner Kots und zwar in Kots zu 100 Rentnern verkauft habe. Für den kleinen Mann sei dann nichts zu haben; man mache sich nicht die Mühe, den Kots zu zerhacken und in kleinen Portionen abzugeben. Herr Szwanowski ist dafür, nur Wähler aus der 3. Abteilung anzustellen; die Herren aus den anderen Abteilungen mögen sich von diesen wählen lassen. Man hätte die Wähler der 3. Abteilung aus der Stadt und sämtlichen Vorstädten einberufen sollen, dann wäre eine große Vertretung gewesen und eine Einigung auf geeignete Kandidaten schnell erfolgt. Der Redner wendet sich gegen den Bau des „Kanals“ (Holzhafens), der die Stadt 1 1/2 Millionen Mark kosten soll. Dadurch werde eine Steigerung der Steuern um 30-50 Proz. sicher eintreten. Der „Kanal“ könnte Nutzen bringen, wenn er unterhalb Thorns erbaut würde; in der weiten Entfernung von Thorn könne man darauf nicht rechnen. Was die Straßen der Vorstädte anbetreffe, so gehöre auch die Schlachthausstraße zu den allerhöchsten. Mit den 1 1/2 Millionen Mark für den „Kanal“ hätte die Stadt alle Straßen der Vorstädte verbessern können und die Bürger hätten davon alle Vortheile. Redner erklärt sich schlicht gegen die Kandidatur des Herrn Dreher. Der Herr möge ganz tüchtig und ein guter Redner sein, aber er sei ein abhängiger Beamter und noch dazu ein städtischer Lehrer; der könne unsere Interessen nicht vertreten, selbst wenn er es wollte. Ein städtischer Lehrer sei ganz ungeeignet, gegenüber dem Magistrat die Interessen der Bürger zu vertreten. Wir müssen andere Kandidaten aus der dritten Abteilung aufstellen und an die Beschlässe der Artushofversammlung uns nicht kehren. Freie Männer wollen wir wählen, keine Automaten und Janicler. Der Vorstehende, Herr Voch, bemerkt, daß das wohl egal sei, welcher Vortheil ein Kandidat angehöre; die Hauptsache sei, daß er Verstand für die einschlägigen Fragen besitze und gewillt sei, die Wähler ehrlich zu vertreten. Weiter bemerkt Redner, daß der Holzischen Projekt erscheine; zwar

gebe der Staat auch 1 1/2 Millionen her, aber nur, um die Korzenekämbe zu beseitigen, deren Bewohner der Stromabverwaltung viel Schwierigkeiten bereiten. Wesentlich der Stadtverordneten Kandidaten könne auch er sich nicht für die Wahl des Herrn Dreher erklären, der ja seine Fähigkeiten in Mocker erwiesen habe, aber es gehören doch vor allen Dingen Männer in die Stadtvertretung, die das wirtschaftliche Leben näher kennen, die selbst mitten darin stehen. Ob man das gerade von einem Beamten, der Herr Dreher ist, sagen könne, möchte er bezweifeln. Im übrigen lasse er das Stadtverordnetenamt nicht nur als ein Ehren-, sondern vor allem als ein Pflichtamt auf. Herr Schmidt tritt nochmals für die Wahl des Herrn Dreher ein, der unerschrocken und unabhängig sei und in der Gemeindevertretung von Mocker erfolgreich gearbeitet habe. Er lasse sich durch nichts beeinflussen. Man dürfe doch die Beschlässe der Artushofversammlung nicht ganz unbeachtet lassen, man brauche ja die anderen neuen Kandidaten dieser Versammlung nicht anzunehmen, aber Herr Dreher, eine so bewährte Kraft, müsse man in die Stadtverordnetenversammlung wählen. Herr Voch bemerkt, daß den Wählern ein Bauhandwerker lieber sei, als ein Schullehrer. Bauhandwerker müsse man wählen. Im weiteren Verlaufe der Aussprache tritt Herr Hausbesitzer und Lehrer Schwarz gegenüber Herrn Szwanowski, der die Kandidatur des Herrn Dreher als eines einmal vom Magistrat nicht unabhängigen Beamten immer wieder bekämpft, für Herrn Dreher ein. Derselbe sei eine hochgeschätzte Kraft, das beweise auch, daß er Vorsitzender des Artushofvereins und Mittelstufenlehrerverbandes für Westpreußen sei. Auch Herr Schmidt bittet nochmals, sich für Herrn Dreher zu entscheiden. Man könne ja auch einen Bauhandwerker aufstellen und vielleicht Herrn Kreissekretär Baumwacker, einen der im Artushof vorgeschlagenen Beamten, dafür fallen lassen. Aber ganz über die Beschlässe jener Versammlung dürfe man nicht hinweggehen. Darauf sollen Kandidaten vorgeschlagen werden. Herr Szwanowski will nunmehr den anderen Abteilungen Konzessionen machen und schlägt in erster Reihe Herrn Voch vor, der dadurch, daß er sich der Sache angenommen, gezeigt habe, daß er nicht nur die Interessen der Culmer Vorstädter, sondern auch der ganzen Stenerzahler wahrzunehmen bereit sei. Weiter bringt Redner in Vorschlag für die Wahl auf 6 Jahre die Herren Schlossermeister Labes, Baugewerksmeister Jumanns, der auch von anderen vorgeschlagen wird, und Kaufmann Hogafovski. Wenn man durchaus Herrn Dreher wolle, so könnte man ihn ja auch aufstellen, aber nur als Stadtverordneten auf zwei Jahre, um zu sehen, wie er sich bewähre. Herr Voch bringt noch Herrn Zimmermeister Kinow in Vorschlag. Es wird durch Handaufheben abgestimmt und erhalten die Mehrheit die Herren Baugewerksmeister Voch, Schlossermeister Labes und Baugewerksmeister Jumanns. Herr Hogafovski erhielt nur die Stimme des Antragstellers, bei einer nochmaligen Abstimmung außerdem noch zwei Stimmen. Darauf wird über die vielumstrittene Kandidatur des Herrn Dreher abgestimmt, der nach erfolgter Gegenprobe 12 Stimmen auf sich vereinigte, somit als vierter Kandidat auf 6 Jahre aufgestellt wurde. Für zwei Jahre wurden die Herren Rentier Preis und Maurermeister Mehrlein als Kandidaten gewählt. Von der vorgeschlagenen Einberufung einer weiteren Versammlung wurde Abstand genommen und beschlossen, mit allen Kräften für die aufgestellten Kandidaten am Wahltag einzutreten. Entsprechend einem Ertrinken der Versammlung, auch in der Presse dafür zu sprechen, daß die Culmer Vorstadt wieder eine Vertretung in der Stadtverordnetenversammlung erhält, erkennen wir gern hiermit das berechtigte dieses Wunsches an, dem sich hoffentlich auch die Mehrheit der Wähler nicht verschließen wird. Es ist in einer Kommunalverwaltung nöthig, daß alle Interessen gleichmäßig gefördert werden und Vertreter aus allen Bezirken der Stadt hierüber beraten und beschließen. Eine Ratifikationsversammlung zwecks Besprechung der Stadtverordnetenwahl findet morgen, Sonnabend, nachmittags 4 Uhr im „Museum“ statt. — (Deutscher Sprachverein). Die Ortsgruppe Thorn hielt gestern Abend im Pfaffenstimmer des Artushofes ihre erste Monatsversammlung in diesem Winterhalbjahr ab, die von Damen und Herren besucht war. Der Vereinsvorsitzende, Herr Lichtenfeld, begrüßte die Mitglieder, die mehrere geschäftliche Mittheilungen. Das vom Verein herausgegebene Liederbuch für Sprachvereine hat 700 Mark Druckkosten gemacht, davon sind 450 Mark durch eine Beihilfe und ein Darlehn des Hauptvereins von 250 bzw. 200 Mark gedeckt, der Rest ist noch zu zahlen. Wenn alle Liederbücher abgesetzt werden, dürfte für die Vereinskasse noch ein Ueberschuß herauskommen. Um im Sinne der Vereinsbestrebungen weiter zu wirken, sollen an solche Personen, die in Zeitungsanzeigen z. leichterliche Fremdwörter gebrauchen, Briefe gerichtet werden, in denen ihnen die deutsche Uebersetzung an die Hand gegeben wird. Herr Professor Herzfeld hielt einen Vortrag über die altgermanische Göttersage, der besonders den Donnergott Thor behandelte. An den recht interessanten Vortrag knüpfte sich eine längere Besprechung, an der sich die Herren Professor Voeltke, Rektor Lottig, Regierungsdirektor Grevener und Rabbiner Dr. Rosenbergs beteiligten. Es kam die Meinung zum Ausdruck, daß der Zusammenhang der altgermanischen mit der nordischen Göttersage der „Edda“ größer sei als bisher angenommen worden und so könnte es möglich sein, das was Grimm über die altgermanische Göttersage zusammengetragen, unter Benutzung des Stoffes, den alte Volkslieder z. bieten, noch bedeutend zu erweitern und zu vervollständigen. Vor und nach dem Vortrag wurden aus dem Liederbuche mit Klavierbegleitung mehrere Lieder gesungen. — (Oper.) Die gefrige Aufführung des „Tannhäuser“ hat alle Erwartungen, die man billigerweise an die Fußtänzerin dieser Oper auf einer kleineren Bühne stellen kann, wohl befriedigt. Wenn man bedenkt, daß die reichsten Mittel einer subventionirten Bühne kaum ausreichen, „Tannhäuser“ in der Form zu geben, wie sie dem Komponisten vorgezeichnet, so wird man die Ungünstigkeiten der gefrigen Aufführung gern übersehen und sich an dem guten Erfolge, was geboten wurde. Ein erster Mißgriff war es nur, das Orchester um drei Personen, ohne entsprechende Vermehrung der Streichinstrumente, zu verkleinern, indem man in der Ouvertüre und auch sonst mehrfach die Geiger spielen sah, aber nicht vielen hörte, und weiter

wäre noch anzufügen, daß die Einmischung des, wie wir angeben, schwierigen Werkes noch den Eindruck des Unfertigen machte und die Unfähigkeit namentlich des Chors die Wirkung beeinträchtigte und im Schlußgesang des 2. Aktes geradezu aufgehob. Eine Wiederholung würde diese Mängel sicherlich nicht mehr zeigen. Im übrigen war die Aufführung in jeder Hinsicht, auch was Kostüme und hässliche Ausstattung anbelangt, eine sehr anerkennenswerthe Leistung, denen das Thurner Publikum sich gern erinnern wird. Die Ouvertüre, welche den Widerstreit zwischen Sinnenlust und Tugend vergegenständlicht — erstere durch die Geigen, letztere durch die Posaunen ausgedrückt, die schließlich die zitternde Erregung der Violinen munterlich überhöhen — wurde vom Orchester musterhaft ausgeführt und verfehlte das Auditorium in die rechte Stimmung, die auch, der kleinen Störungen ungeachtet, bis zum letzten Niedergang des Vorhangs — und darüber hinaus — anhielt. Die Besetzung der Rollen war bis in das kleinste eine sehr glückliche. Herr Galvagni wurde den schwierigen Anforderungen, die „Tannhäuser“ — in dem sich schon der Uebergang zum Operndrama vollzieht — an den Sänger stellt, im großen und ganzen gerecht und fand in allen lyrischen Partien, besonders im „Sängerkrieg“ des zweiten Aktes den wohlverdienten Beifall. Ungetheilte Anerkennung fand Herr Kellner, welche sie auch schauspielerisch in feiner, würdiger Weise verkörperte. Herr Keller sang die Partie des „Wenzel“, die in der Grotte des Hörselberges Tannhäuser befreit und gefangen hält, ausgezeichnet. Voll befriedigte auch Herr West als „Landgraf“. Die zweiten Rollen im Sängerkrieg waren ebenfalls in guten Händen. Herr Baumann, dessen Stimme ihren früheren Wohlklang wiederzugewinnen beginnt, trug seine Partie zum Preis der Liebe, nicht umher in diesem edlen Kreise, in überaus ansprechender Weise vor. Herr Nicolai's lyrischer Tenor kam in der Partie des „Walthers von der Vogelweide“ gut zur Geltung, und auch Herr Nord bot als „Biterolf“ sehr annehmbare. Eine hübsche Erscheinung, wie immer, war Herr Ziefen als „Hirtentube“, für welche Partie sie auch stimmlich vortrefflich geeignet war. Alles in allem genommen stand die Aufführung des „Tannhäuser“ an Werth nur wenig, in der Gesamtwirkung aber nur scheinbar hinter der Lohengrinaufführung zurück, da, wie schon bemerkt, die Aufgaben, welche die Sänger im „Tannhäuser“ zu überwinden haben, ungleich schwieriger und weniger dankbar sind, als die, welche „Lohengrin“ an sie stellt. — Heute Abend: Wiederholung der Oper „Fidelio“. — Heute Abend: Wiederholung der Oper „Fidelio“ zum Benefiz des Herrn Galvagni. Herr Galvagni wird den „Florentin“, Herr Kellner die „Leonore“ singen. Die Erkaufung, wie erinnerlich, war glänzend. — Am Sonnabend: Zweite Wiederholung der Oper „Lohengrin“ zu ermäßigten Preisen, zum besten des Kaisers Wilhelm-Deutmalfonds. Am Sonntag: „Margarethe“ („Sankt“) von Gounod. — Die Wechselbadeanstalt des Herrn Reimann ist von dem Dampfer „Prinz Wilhelm“ am Mittwoch nach dem Winterhafen geschleppt worden. Die Dillische Badeanstalt soll erst im Dezember dorthin gebracht werden. — (Polizeiliches.) In polizeilichen Gewahrsam wurde 1 Person genommen. — (Gesundheitswesen.) Im Polizeibriefkasten eine Quittungsartikelle unter dem Namen des Maurerlehrlings Alfred Wohl lautend; auf der Solbrücke eine Extraherde; auf dem altstädtischen Markt ein braunes Portemonnaie mit Inhalt und ein Regenschirm. Näheres im Polizeireportariat. — (Von der Weichsel.) Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 31. Oktober früh 1,90 Mtr. über 0 gegen gestern 2,06 Mtr. Aus Warchau wird telegraphisch gemeldet: Wasserstand 1,83 Mtr. gegen gestern 2,07 Mtr. — Mannigfaltiges. (Eine feine Pleite.) In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Oasermeisters Ernst Brendel zu Sangau in Schlesien sind zur Verteilung verfügbar: 45 M. 38 Pf. Zu herkömmlichen sind 9 M. vorberechtigte und 11 592 M. 38 Pf. nicht vorberechtigte Forderungen. Mit anderen Worten, die für die Gläubiger übrig bleibende Dividende beträgt — sage und schreibe — drei Prozent.

gehört, dessen jüngste Tochter Sarah viel Lust zum Theater spielen gezeigt habe und in dem bekannten Stücke „Der brasilianische Affe“ in einer Kinderrolle aufgetreten sei. Der damalige Buchbindermeister will später das Schlosserhandwerk erlernt und dann Maschinenmeister auf einem Dampfer gewesen sein, der zwischen Stettin und Kopenhagen fuhr. In Kopenhagen habe er 1875 oder 1876 Sarah Bernhardt sofort wieder erkannt und sie auch besucht. Sie habe dann in deutscher Sprache sich eine Stunde lang über ihre Jugendzeit und ihre Heimatstadt unterhalten und ihn schließlich gebeten, niemand zu verrathen, daß sie mit ihm deutsch gesprochen habe. — Die „Staatsbürger Ztg.“ schreibt heute: Der Zutrom nach der Ausgabestelle der „Staatsbürger Ztg.“, Telegramme, die im Laufe des Donnerstags Vormittags aus Paris und Kopenhagen zugegangen, zeigen, welchen außerordentlichen Eindruck die tatsächliche Feststellung der „Staatsbürger Ztg.“ angesichts der ganzen Vergangenheit der Madame Sarah Bernhardt auch dort gemacht haben.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 31. Oktober. In der heutigen Vormittagsziehung der preussischen Klassenlotterie fiel ein Gewinn von 200 000 Mk. auf Nr. 26 846, 115 000 Mk. auf Nr. 98 296, 10 000 Mk. auf die Nrn. 18 393, 82 818, 5 000 Mk. auf Nr. 34 453, 3000 Mk. auf die Nrn. 1488, 2 953, 15 531, 22 869, 42 230, 45 878, 61 539, 71 329, 81 123, 89 232, 97 527, 100 214, 102 320, 115 858, 118 861, 124 929, 131 976, 138 010, 143 400, 147 915, 151 570, 152 419, 164 608, 176 419, 185 813, 190 525, 191 369, 202 139, 203 264, 205 139, 205 375, 214 985, 217 714, 219 549 und 221 775. (Ohne Gewähr.)

Hamburg, 31. Oktober. Der Kronprinz von Dänemark ist heute von Kassel hier eingetroffen und in einem Hotel abgestiegen.

Hamburg, 31. Oktober. Fast die gesamte Mannschaft des Dampfers „Siegfried“, der heute hier eingetroffen ist, ist an der Westküste von Afrika an Malaria erkrankt. Nur mit der größten Anstrengung ist es der Besatzung gelungen, den heimischen Hafen zu erreichen.

Paris, 30. Oktober. Ministerpräsident Combes hat Donnerstag Vormittag die Briefkasten der Departements Nord und Pas-de-Calais empfangen, welche ihm Bericht über den Stand der Streiks in ihren Departements erstatteten.

London, 30. Oktober. Devet's Buch wird, voraussichtlich unter dem Titel: „Der dreijährige Krieg“, in den nächsten Tagen in London erscheinen. — General Christian Botha, ein Bruder des General Louis Botha, ist im Hospital zu Koffstadt, der Hauptstadt von Ost-Orignaland, an Darmverschlingung gestorben.

Petersburg, 30. Oktober. Finanzminister v. Witte trifft von seiner sibirischen Reise am 7. November in Livadia ein, wo er dem Zaren Bericht erstatten wird. Bei den von ihm vorgenommenen Revisionen haben sich zahlreiche Unordnungen herausgestellt und eine Menge von Beamten soll entlassen worden sein.

Verantwortlich für den Inhalt: Geur. Hartmann in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht. 31. Okt. 130. Okt.

Leid. Fondsgröße:	216-40	216-35
Russische Banknoten v. Kasan	216-40	216-35
Wachsan 8 Tage	216-00	216-00
Oesterreichische Banknoten	85-60	85-55
Preussische Konfols 3%	91-90	91-90
Preussische Konfols 3 1/2%	101-80	101-90
Preussische Konfols 3 1/2% n. l.	101-80	101-90
Deutsche Reichsanleihe 3%	91-80	91-90
Deutsche Reichsanleihe 3 1/2%	101-80	102-00
Westpr. Pfandbr. 3% n. l.	88-90	88-90
Westpr. Pfandbr. 3 1/2% n. l.	98-10	98-10
Posener Pfandbriefe 3 1/2% n. l.	99-20	99-10
4%	102-40	102-40
Polnische Pfandbriefe 4 1/2%	99-75	—
Erl. 1% Anleihe 0	31-55	—
Italienische Rente 4%	103-30	103-50
Ruman. Rente v. 1894 4%	84-90	84-60
Diskon. Kommandit-Anleihe	186-00	186-20
Gr. Berliner-Strassen-Vkt.	210-80	210-00
Sarberter Bergw.-Aktien	167-20	165-75
Lanzhütte-Aktien	197-90	195-75
Nord. Kreditanstalt-Aktien	100-25	100-75
Thurner Stadtanleihe 3 1/2%	—	—
Spiritus: 70er loco	42-60	42-60
Weizen Dezember	—	153-25
„ Mai	—	153-00
„ Juli	—	155-75
„oko in Newh.	78 1/2	78 1/2
Rothen Dezember	140-25	142-50
„ Mai	139-50	140-00
„ Juli	140-00	141-25
Bank-Diskon 4 pCt., Lombarddiskon 5 pCt.	—	—
Privat-Diskon 3 pCt., London. Diskon 4 pCt.	—	—
Berlin, 31. Okt. (Spiritusbericht.) 70er loco 42,60 Umlauf 8000 Liter.	—	—
Königsberg, 31. Okt. (Getreidemarkt.) Zufuhr 70 inländische, 93 ausländische Waagons.	—	—

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn vom Freitag den 31. Oktober, früh 7 Uhr. Lufttemperatur: + 3 Grad Cels. Wetter: Trübe. Wind: West. Vom 30. morgens bis 31. morgens höchste Temperatur + 7 Grad Cels., niedrigste + 2 Grad Celsus.

Nach langem, schwerem Weiden entließ heute Morgen
sanft mein heißgeliebter Mann und mein guter, fürsorglicher Vater,
der königl. Stationsvorsteher I. Kl.,

Ludwig Schattauer

Ritter pp.

Dieses zeigen, mit der Bitte um stillen Beifall, tiefbetrübt an
Thorn den 31. Oktober 1902
Martha Schattauer geb. Endom
und Tochter.

Die Beerdigung findet Montag den 3. November d. Js.,
nachm. 3 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des neufrädt. ev. Kirch-
hofes aus statt.

Nachruf.

Heute früh 5 1/2 Uhr verschied nach langem, schwerem Weiden
unser mehrjähriger, hochverehrter Chef, der königl. Stations-
vorsteher I. Klasse, Herr

Ludwig Schattauer

Ritter pp.

Derselbe war uns allezeit ein Vorbild für Gewissenhaftig-
keit und Pflichttreue. Mit seinem gerechten Sinn und liebe-
vollen Charakter hat er sich bei uns ein bleibendes Andenken
geschaffen.

Die Stationsbeamten des Hauptbahnhofs Thorn.

Dankagung.

Für die herzliche Theilnahme
an dem schweren Verluste, der
mich und meine Lieben betroffen,
für die vielen Kranzspenden und
die trostreichen Worte des Herrn
Superintendenten **Waubke** am
Grabe meines innigstgeliebten
Vaters und Vaters, spreche im
Namen der Hinterbliebenen
meinen innigsten Dank aus
Amalie Weimann
geb. Matern.

Wer kauft ausgeklagte Forderung

gegen die Firma Gebrüder Gns-
berg, Speditoren, Alexandrowo-Thorn
(ca. 300 Mk. inkl. Kosten).
Anerbieten erbeten **Herrmann**
Koch, Fabrikant, Halle a. Saale.

Nebenverdienst.

Personen mit ord. Handschrift er-
halten gegen Einzahlung von 1,30
Mk. (oder per Nachnahme) Anleitung
und Muster, womit dieselben sich
durch Schreibarbeit einen großen
Nebenverdienst verschaffen können.

Wilh. Flentge,
Braunschweig, Radamenweg 136.
Empfehle mich als

perfekte Kochfrau.

Kowalkowski, Bäckerstr. 7.

Geübte Schneiderin

empfiehlt sich in und außer dem Hause.
Bäckerstraße 15, 3 Tr.

Suche

für mein Kindermädchen, 16 Jahre
alt, ordentlich und funderlich, zum
15. November passende Stellung.
Franz Major Laporte.

Anständiges Dienstmädchen

sofort gesucht
Bismarckstr. 1, 3. Etage, links.

Tüchtige Landwirthinnen, Köchinnen,

Stubenmädchen u. fämmtl.
andere weibliche wie männliche Dienst-
personal erhalten gute Stellung in
Stadt und Land. **J. Litkiewicz**,
Mietzstr. 2, Hof pt.

Aufwartendmädchen für den ganzen

Tag gesucht **Strobandstr. 7, II.**

Eine Aufwärterin

kann sich meld. **Gerechestr. 30, 1 Tr.**

2 tüchtige

Schneidergejellen

für dauernde Beschäftigung bei höchstem
Lohn stellt sofort ein

H. Lipke

Bromb. Vorstadt, im Posthause.

Ein Klempnergejelle

findet dauernde Beschäftigung bei
A. Giesel, Klempnerstr.,
Strasburg Westtr.

Ein Laufburische

kann sich melden **Melkenstr. 121,**
in der Bäckerei.

Ein Gehrling

kann sofort eintreten bei
Max Szczepanski,
Bädermeister.

12 000 Mark

auf städt. od. ländl. Grundstücke unter
günst. Bedingungen zu vergeb. Aner-
bieten unter **J. A.** an die Geschäfts-
stelle dieser Zeitung.

2000 Mark

auf sichere Hypothek zu zehnten ge-
sucht. Gest. Angebote unter **B.** an
die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Preiswerthe Güter und Be-
sitzen jeder Größe, Höhe und
Niederung, in Ost- u. Westtr., in gut.
Lage, auch dicht bei u. in der Stadt,
große n. H. Mühlen - Stabstie-
menis, Ziegeleien, Hotels, gr. u.
H. Gastwirthschaften etc., städt.
Grundstücke habe im Auftr. zu verk.
(Für Käufer provisionsfrei.) Erbitte
gest. Anfr. mit Angabe der beabsicht.
Anzahl u. sonst. Wünsche, w. ich mit
ausführl. Ansch. diene.

Th. Mirau, Danzig,
Langgarten 73.

Der große Speicher

in der Hospitalstraße, zum Neustädt.
Markt 23 gehörig, ist von sofort
zu vermieten. Auskunft ertheilt
Carl Kleemann, Gerechestr. 15/17.

Suche flottes, aber unbedingt

ruhiges und frommes

Wagenpferd für

Kutschwagen,

als Ein- und Zweispänner brauchbar.
Alte nicht über 8 Jahre, Größe
nicht über 5 Zoll, Dunstschimmel
bevorzugt. Angebote mit Preisangabe
unter **E. A. 50** an die Ge-
schäftsstelle d. Ztg. erbeten.

Neue und gebrauchte Möbel,

Plüsch-Garnitur, Bettgestelle, Resta-
urationsstücke mit eichenen Platten zu
verkaufen **Bachestr. 16.**

Gebrauchte Möbel werden gekauft

Katharinenstr. 3, pt., r.

Ein Spiegel billig zu verkaufen

Katharinenstr. 3, pt., r.

Ein schott. Schäfer-

hund und ein fl. gelb.

wachsam. Stubenhund
sehr billig zu verkaufen
Melkenstr. 120, III.

Schöne,

fette Enten

liefert auf Bestellung
Dom. Lublanken
bei Heimfoot.

Vorzüglliche

Geblartoffeln

und

weiße Möhren

liefert frei Haus
Dom. Lublanken
bei Heimfoot.

Offerte ca. 200 Zentner gepflüchte,
haltbare Winteräpfel, nur beste
Sorten, Str. 10-12 Mk. Schleunige,
feste Bestellungen erwünscht
Ad. Kuss, Schillerstr. 28.

Möbl. Zimmer mit guter Pension
ff. s. verm. Schumacherstr. 24, III, r.

Telephon 50 **Franz Goewe**, Breitestr. 25
(vorm. J. G. Adolph.)
gegründet 1809,
empfeht

Pa. Gänseschmalz

garantirt rein.

Spickgans

Gänseschmalz
empfeht

A. Mazurkiewicz.

Holl. Austern,

Astrach. Kaviar
empfeht

A. Mazurkiewicz.

Pülpe

verkauft die
Stärkefabrik Thorn.

Sämmtliche

**Böttcher-
Waaren**
hält stets vorräthig

H. Rochna, Thorn,
Böttcherstr., im Museum.

Täglich 15-20 Liter Milch,
auf Abbruch gesucht **Bäckerei**,
Mellienstraße 120.

Schönes, fettes Fleisch
Rohschlachtere **Mauerstraße Nr. 70.**

Noblen und Holz
empf. **A. Dallmann**, Mellienstr. 108.

Tanzunterricht!

Freitag den 31. Oktober, sowie
Sonabend und Sonntag den
1. und 2. November, von 11-1
Uhr vormittags und 4-6 Uhr nach-
mittags werde ich im **Museum** zur
Entgegennahme von Anmeldungen an-
wesend sein.

Hochachtungsvoll
Balletmeister Haupt.
NB. Der Unterricht wird stets von
mir selbst ertheilt werden.

April 1903.

Ein Laden
nebst Kellerraum **Friedrichstr. 10/12.**
zu vermieten. Näheres

Culmer Chaussee 49.

Möbl. Zimmer, für 1-2 Herren,
v. sof. s. verm. **Mittl. Markt 24,**
1 Tr. nach vorn. In erste. i. Laden.

Möblierte Zimmer von sofort zu
vermieten **Strobandstraße 20.**

Sofort oder April 1903.

Dreizimmerige Wohnungen,
Laden nebst ang. Zimmer,
eine herrschaftliche Wohnung von
sechs Zimmern und Zubehör,
zu vermieten **Friedrichstraße 10/12.**
Näheres **Culmer Chaussee 49.**

2 Zimmer, Küche, Zubehör, sogl.
Zubehör zum 1. Okt. zu verm.

Herrn. Schulz, Culmerstr. 22.

Barterwohnung, 3 Zimm. u.

Zubehör zum 1. Okt. zu verm.

Herrn. Schulz, Culmerstr. 22.

1. Etg.,

Entree u. Zub. verjgshlb.
s. 1. Okt. zu verm. **Gerechestr. 16.**
zu erst.

Herrn. Schulz, Culmerstr. 22.

1 Wohnung, 2 Zimmer, Küche,

Preis 192 Mk., sofort zu verm.
Gerberstraße 23.

Lose

zur 11. Berliner Pferde-Lotterie,
Ziehung am 12. und 13. November,
Hauptgewinn i. B. von 10000 Mk.,
à 1,10 Mk.,

zur 5. Meißener Dombau-Geld-
lotterie, Ziehung vom 29. Novem-
ber bis 5. Dezember, Hauptgewinn
40000 Mk., à 3,30 Mk.,

zur **Nothen Kreuzlotterie**, Ziehung
vom 13.-18. Dezember, Hauptge-
winn 100000 Mk., à 3,50 Mk.
zu haben in der
Geschäftsstelle der „**Thorn. Presse**“.

Viktoria-Hotel.

Diners von 1 Uhr ab

à Kouvert 1,75 Mk. und 1,25 Mk.

Auch ausser dem Hause.

Jeden Sonntag:

Tafelmusik.

Dem geehrten Publikum von Thorn mache hiermit

bekannt, daß ich ich Sonntag den 2. November mein

Restaurationslokal,

Baderstraße Nr. 2,

eröffne und bitte um freundlichen Zuspruch

Hermann Drenikow, Restaurateur.

Konkurs-Ausverkauf

zu und unter Taxpreisen.

Das **Joh. Gamalski'sche** Konkurswaarenlager **Copernicusstr. 22,**

bestehend aus:

Estimos, Chevots, Krimmer, Kaungarn, toul. An-
zug, Hosens- und Westenstoffen, Uniformen, Tritots,
Manchester, Lamas, Sammet, Wolle, Watten etc.

wird billigst ausverkauft.

Verkauf nur gegen baar vorn. 9-1 Uhr, nachm. 2-8 Uhr.

Dienstag den ganzen Tag über geschlossen.

Neue Sendungen

Damen-Konfektion

vom

einfachsten bis feinsten Genre

sind wieder eingetroffen und empfehle dieselben

zu enorm billigen Preisen.

Gustav Elias.

Adolph Leetz

THORN

Seifen- u. Lichte-Fabrik.

Gegründet 1838.

Haushalts-
Kern-
Seifen.

Alle Sorten
Lichte
Stärken
und
OELE.

Spezialitäten:

Spar-Seife.

Aromatische Terpentin-Wachs-Kernseifen.

Salmiak-Terpentin-Schmier-Seife.



„Reichskrone“

(Znh.: **Lyskowski**)

heute, Sonnabend, und folgende

Tage:

Große Unterhaltungs-Musik

bei freiem Eintritt.

Vorzügl. Speisen u. Getränke.

Hôtel Museum.

Sonnabend den 1. Novbr. cr.:
Großes

Würst- u. Effen.

Schützenhaus.

Längste Regelpahn

Thorn's.

Gründlich renovirt - bedeutend er-
weitert - modern eingerichtet - an-
genehmer Aufenthalt. Gest. Bestellan-
gen erbittet **E. Harwart.**

Zu dem der Mengeit entsprechend ein-
gerichteten Restaurant

„Reichskrone“

(Znh.: **Lyskowski**)

heute, Sonnabend, und folgende

Tage:

Große Unterhaltungs-Musik

bei freiem Eintritt.

Vorzügl. Speisen u. Getränke.

Hôtel Museum.

Sonnabend den 1. Novbr. cr.:
Großes

Würst- u. Effen.

Schützenhaus.

Längste Regelpahn

Thorn's.

Gründlich renovirt - bedeutend er-
weitert - modern eingerichtet - an-
genehmer Aufenthalt. Gest. Bestellan-
gen erbittet **E. Harwart.**

Sonnabend den 1. November,
abends 7 Uhr:

Kolonialfest

im Artushof.

Ausstellung von 3 Uhr an geöffnet.

Viktoria-Theater.

Sonnabend den 1. Novbr. cr.:

Zum besten

des Kaiser Wilhelm-Denkmal

in Thorn.

Bu ermäßigten Preisen:

Lohengrin.

Oper von **Richard Wagner.**

Den Besuch dieser Vorstellung er-
laubt sich um des genannten Zweckes
willen angelegentlich zu empfehlen

das Komitee

zur Errichtung eines Kaiser

Wilhelm-Denkmal.

Anfang 8 Uhr.

Sonntag:

Abchieds-Vorstellung.

Faust und Margarethe.

Sobien erschienen:

Julius Wolf, die Hohlkönigsburg.

Eleg. gebunden 6 Mk.

Baranowsky, Halbnauren.

Roman, brosch. 3 Mk., geb. 4 Mk.

Vorräthig bei **E. F. Schwartz.**

Schützenhaus

Vorzügl. Küche.

Delikate Flaki.

ff. Eisbein

mit Sauerkraut.

Schützenhaus

Restaurant zum „Lämmchen“

Gerechestr. 3.

Sonnabend

den 1. November,

abends 6 Uhr:

Würstessen,

wozu ergebenst einladet

A. Standarski.

Restaurant

Friedrichstraße 12.

Nu dem am Sonnabend den 1.

Novbr. cr. stattfinden

Würstessen

labet ganz ergebenst ein

E. Kirste.

Ausschank

der **Spinnagel'schen** Brauerei.

Heute, Sonnabend:

Großes

Würstessen,

verbunden mit

Unterhaltungs-Musik,

wozu ich alle Freunde und Gönner

höflichst einlade.

Uchtungsvoll

G. Behrend.

Bromberger Stadt-Theater.

Wochen-Spielplan.

Sonntag, 2. November, nachm. 3 1/2

Uhr. (zu kleinen Preisen): **Alt-**

Heidelberg.

Abends 7 1/2 Uhr: **Im bunten**

Reiz. Lustspiel in 3 Akten von

Franz von Schöthan und

Freiherr von Schlicht.

Montag, 3. November: **S. Novität**,

zum 1. Male: **Die Hoffnung**,

Schauspiel in 4 Akten von **H.**

Hehemanus jr.

Dienstag, 4. November: (Zum letzten

Sonnabend den 1. November 1902.

Deutscher Reichstag.

207. Sitzung vom 30. Oktober 1902, 12 Uhr.

Das Haus geht das Andenken des gestern verstorbenen Abg. Brandenburg (Str.) durch Erheben von den Plätzen.

Bei starker Beteiligung des Hauses wird in der Beratung der Zollvorlage fortgefahren. Der die Gesamtheit der Mindestzölle II. Beschlüsse enthaltende § 1 Absatz 2 des Tarifgesetzes wird mit 168 gegen 128 Stimmen bei 2 Stimmenthaltungen angenommen.

Abg. 3 des § 1 des Tarifgesetzes handelt von den Erzeugnissen der deutschen Zollauschlüsse. Auf diese sollen die vertragsmäßigen Zollbefreiungen und Zollermäßigungen Anwendung finden, soweit nicht der Bundesrath Ausnahmen vorschreibt.

Abg. Wollenkühn (sozdem.) befragt einen sozialdemokratischen Antrag: Die Schlüsse von „Iowa“ ab zu streichen, für jene Erzeugnisse also eine vorbehaltlose Gewährung der vertragsmäßigen Zollbefreiungen und Ermäßigungen festzulegen. Sollen die Freihandgebiete gewahrt, daß einmal ein Zollgesetz kommen würde, welches ihnen diese Vergünstigungen entziehen würde, so hätten sie sich dieselben gewiß für ewige Zeiten gesichert.

Abg. Frese (freis. Vag.) stimmt dem zu. Hamburg und Bremen würden viel schlechter daran sein, als Rotterdam, Antwerpen etc., wenn ihnen die in Frage stehende Meißelbegünstigung genommen würde. Rotterdam habe infolge von Metall im Eisenbahnbau sehr viel leichter und billiger versorgen könne, als von Hamburg und Bremen aus. Bremen habe ohnehin mit der preussischen Wirtschaft schon schlechte Erfahrungen gemacht. Möglichenfalls könne man ja Erzeugnisse verlangen.

Schlagetrotz v. Thielmann konstatiert, daß die hanseatischen Regierungen diesem Absatz 3 ausdrücklich zugestimmt haben. Sollten Zollkriege entstehen — was er übrigens nicht fürchte — so würden wir auch Waffen besitzen müssen, um unsere inländische Produktion zu schützen.

Abg. Barth (freis. Vag.): Die Erklärung, daß die Vertreter Hamburgs, Bremens und Albeds im Bundesrathe zugestimmt haben, könne uns weniger überzeugen, als man ja nicht wisse, was sie zur Zustimmung bewogen habe.

Abg. Frese (freis. Vag.): Wenn die Vertreter Hamburgs und Bremens heute hier wären, so würden sie, wenn sie die Ausführungen des Schlagschlagers gehört hätten, sicherlich ganz anders über die Sache denken; und wenn man in Rotterdam und Antwerpen hören würde, was der Schlagschlagler heute gesagt hat, so würde dort ein wahrer Jubel darüber entstehen, wie sehr die Regierung das Interesse des Auslandes höher berücksichtigt, als das unserer deutschen Häfen. (Sehr richtig!)

Abg. Spahn (Str.) empfiehlt die Kommissionsfassung, in der jede Schädigung hanseatischer Interessen durch den Zusatz ausgeschlossen erscheint, daß die vom Bundesrathe etwa verhängte Ausnahme der nachträglichen Zustimmung des Reichstages bedarf.

Abg. Dr. Baasche (natlib.) befragt gleichfalls den Kommissionsbeschlusse.

Der sozialdemokratische Antrag wird abgelehnt mit 192 gegen 86 Stimmen.

§ 1a des Zolltarifgesetzes, von der Kommission neu eingefügt, schreibt für jeden Steuerdirektionsbezirk die Errichtung einer Anstaltsbehörde über Zolltariffrage vor.

Abg. Heine (sozdem.) findet zwar den Kommissionsbeschlusse als nicht weitgehend genug, bittet aber doch, ihn anzunehmen, als das Minimum dessen, was gefordert werden müsse.

§ 1b will ein sozialdemokratischer Antrag die Bestimmung einschalten, daß der Bundesrath verpflichtet sein solle: die Zölle für eingehende Waaren aufzuheben und deren zollfreie Einfuhr anzulassen, wenn die gleichartigen Waaren von deutschen Verkaufsbereinigungen (Schuldite, Zollscheine, Klänge) nach dem oder im Auslande billiger verkauft werden als im deutschen Zollgebiet.

Ein Antrag Barth-Brömel (freis. Vag.) will dem Bundesrathe nicht eine dahingehende Verpflichtung auferlegen, sondern ihm nur eine dahingehende Bestätigung erteilen.

Abg. Verstein (sozdem.) widerspricht der Ansicht, daß seine Partei einer festen Organisation zur Regelung der Produktion grundsätzlich entgegen sei. Aber so wie die Zölle heute wirtschafteten, indem sie sich gleichzeitig auch dem Koalitionsrecht der Arbeiter widersetzten, seien sie weiter nichts als Zänke, einestheils zur Herabsetzung der Löhne, andererseits zur Erpressung von Gewinnen auf Kosten der Menge der inländischen Bevölkerung. Redner empfiehlt auf das Kohlenzoll und den Zuckerzoll. Durch diese ihre Politik hoben die Schuldite nicht nur alles, was sie etwa zur Abschwächung von Krisen beitragen könnten, auf, sondern sie trügen sogar noch zur Steigerung der Krisen bei (Sehr richtig! links) und dem wolle der Antrag entgegenwirken.

Zu ganzen laufe das Schulditewesen geradezu auf einen Verrath an Vaterlande hinaus. Dem widerspreche auch die Thatsache nicht, daß so und soviel Arbeiter für den Abfall nach dem Auslande beschäftigt werden, denn der ausschlaggebende Theil der hunderterten Werte schaffe Rohmaterial, allenfalls Halbzeug, und die billige Lieferung von Roh- und Halbwaren seitens der hunderterten Werte an das Ausland beeinträchtigt auf das schwerste alle unsere Gussfabrikat- und Fertigfabrikatwerke. Namentlich werde die englische Eisenindustrie gestärkt auf Kosten der anderen durch den Bezug billiger, ausländischer, namentlich auch deutscher Kohle und Koksens. Der Weltmarkt werde durch die Schuldite und Kartelle geradezu desorganisiert.

Abg. Graf Kanitz (konst.): Was hat die ganze Kommissionsberatung gekostet, wenn solche Anträge, mit denen sich die Kommission so eingehend beschäftigt hat, hier wiederholt werden? Die ganze Rechts des Vorredners war doch nur akademischer

Natur. Es sollte uns doch jetzt nur noch darauf ankommen, den Zolltarif bald zu verabschieden! (Lachen links.) Bei einer Schulditegesetzgebung sind außerordentliche Schwierigkeiten zu überwinden, wie man auch in Oesterreich, wo schon ein Entwurf ausgearbeitet war, sehr wohl erkannt hat. Sie aber wollen da so ohne weiteres eine Bestimmung über die Schuldite in den Zolltarif hineinschieben. Der Tendenz des Gedanken stimme ich ja zu; ich selbst habe stets die Nothwendigkeit des Kartellwesens anerkannt; namentlich hat Vorredner ja auch in Bezug auf Koksstoffe vollkommen recht. Ich will alles thun, um diesem Unwesen zu steuern. Aber der Weg, der uns hier vorgeschlagen wird, ist nicht gangbar. Denn setzt man eines Kartells wegen die Zölle außer Kraft, so würden ja alle die geschädigt werden, die nicht dem Kartell angehören! Oder man würde für dieselben Waren zu verschiedenen Verkaufsbedingungen kommen. Der Bundesrath würde auch nicht wissen, was er für ihn Zeit ist, die Zölle aufzuheben. Das ganze Kartellwesen muß vielmehr zum Gegenstand einer besonderen Gesetzgebung gemacht werden. Es sind nicht alle Kartelle so abfällig zu beurtheilen. Es giebt Fälle, wo ein Kartell mit vollem Recht besteht ist, die Preise aufrecht zu erhalten.

Abg. Gotthein (freis. Vag.) erwidert, der Zusammenhang dieser Schulditefrage mit dem Zolltarif sei unklar. Warum hat da Graf Kanitz nicht einfach den Antrag gestellt, die Verabschiedung des Zolltarifs einstweilen zu schieben auf solange, bis die Erhebungen der Regierung über das Kartellwesen uns vorliegen und wir somit uns über die vorliegenden Urtheile schlüssig machen können. (Sehr richtig! links.) Redner läßt besonders Kritik an den Kohlen-Kartell und an dem Spirituskartell. Der Zoll schaffe den Schulditen erst die Möglichkeit, im Inlande theuer, im Auslande billig zu verkaufen. Die Krisis für unsere Eisenindustrie habe erst mit den hohen Kohlenpreisen begonnen. Nun solle durch den Zolltarif der Preissteigerung noch Vorschub geleistet werden. Gegen die Kartelle gäbe es nur ein Mittel, Beseitigung der hohen Schutzzölle. Weiterberatung morgen 12 Uhr. — Schluß gegen 7 Uhr.

Provinzialnachrichten.

Culmburg, 22. Oktober. (Ueberfiedelung.) Am heutigen Tage überfiedelte Herr Reuter und Stadtverordnetenvorsteher Dekar Welde mit seiner Gattin nach Bamberg. Zahlreiche Freunde und Freundinnen waren am Bahnhofe mit duftenden Straußen erschienen, um sich von den Scheidenden nochmals aufs herzlichste zu verabschieden. Am Freitag fand zu Ehren der Frau Frieda Welde im Hotel „Deutscher Hof“ ein Abschiedessen statt, an dem sich 28 Damen theilnahmen, darunter auch der Vorstand des vaterländischen Frauenvereins. Nach dem ersten Gange hielt Frau Pfarrer Schmidt eine Ansprache an Frau Welde, in welcher sie mittheilte, daß der Vorstand des vaterländischen Frauenvereins Frau Welde zum Ehrenmitglied ernannt habe. Die Toastmusik wurde von der Kapellmusik Kapelle ausgeführt.

Sollau, 30. Oktober. (Schulverein. Zusammenkunft.) Der hiesige, gerichtlich eingetragene, 56 Mitglieder zählende Schulverein, welcher eine von 69 Kindern besuchte höhere Knaben- und Mädchenschule unterhält, hielt gestern unter dem Vorsitz des Herrn Bürgermeisters Weinhardt eine Hauptversammlung ab. Die mit 5300 Mk. abschließende Jahresrechnung 1901/02 wurde entlastet. In Vorstandsmittgliedern wurden namentlich die Herren Obergrenzfürsorge Wielemann und Hofprediger Ebert. Ferner wurde beschlossen, den Vorständen des Vereins wegen der staatlichen Subventionierung und der Verbindung der Schule mit den hier bestehenden städtischen evangelischen und jüdischen Schulen an die königliche Regierung in Marienwerder und den Herrn Kultusminister in Berlin um mündlichen Vortrag zu ersuchen. — Der Vorsteher der Handwerkskammer in Danzig hat für Sonnabend, 1. November d. J., eine Konferenz mit den Vertretern der hiesigen Innungen angesetzt, an der ein Kommissar der königlichen Regierung, sowie der Herr Landrath und ein Vertreter des hiesigen Magistrats theilnehmen werden. Die Versammlung findet im Rathhause statt.

Wieslau, 29. Oktober. (Verschiedenes.) Von der Kaiserin ist dem Vorstande des hiesigen vaterländischen Preisvereins ein Dankschreiben auf das bei Einweihung des Juncidheims abgegebene Guldigungsstegogramm zugegangen. — Herr Schulbesitzer Bieleh hat sein Gut Arnoldsdorf für 210 000 Mk. an die Landbank verkauft. Durch die nun voranschreitend bald zu erwartende Aufschließung des Gutes in bäuerliche Grundstücke wird die Errichtung einer dritten Schulklasse in Arnoldsdorf notwendig werden. — Der Herr Regierungspräsident hat die Chaussee Wielkoulona-Richman jetzt als landespolizeilich abgenommen erklärt.

Rosenberg, 26. Oktober. (Eine mutthige That) fand heute ihre behördliche Anerkennung: Dem Herrn Kreissekretär Bohn und Kaufmann Otto Schulz von hier wurde die Rettungsmedaille am Bande verliehen. Der Handlungsgehilfe Stachnitski aus dem Geschäfte des Herrn Schulz hatte sich beim Baden am 4. Juli zu weit vom Ufer unseres Stadtsees gewagt und versank im Wasser. Herr Kreissekretär Bohn schwamm sofort dem Ertrinkenden zu Hilfe, wurde jedoch von diesem so fest umklammert, daß beide in die Tiefe sanken. Mit Entschlossenheit machte sich nun Herr Schulz aus Rettungswert und mit großer Mühe gelang es ihm, beide Personen ans Ufer zu schaffen.

Königs, 29. Oktober. (Ungetauft.) Kaum glaublich, aber dennoch wahr ist es, daß sich hier in unserer Stadt bisher vier Kinder befanden, die 10 und 13 Jahre alt, noch gar nicht getauft waren und dies selbst bis dahin nicht wußten. Es handelt sich um zwei bei dem Nachtwächter Remanckel in Plege befindliche Kinder, Knabe und Mädchen, der Arbeiter Friedrichsches Element in Gersz, früher hier. Der Umstand, daß die Kinder noch nicht getauft waren, kam aus Anlaß der Anfertigung des Seelenlisten heraus, da die Kinder hierbei

nicht ihr Alter etc. angeben konnten. Das Mädchen, das 13 Jahre alt ist, wurde nun gestern von Herrn Pfarrer Pfefferkorn in dessen Wohnung getauft.

Schlochau, 27. Oktober. (Gutsverkauf.) Das im hiesigen Preise belegene Gut Eisenau ist von seinem bisherigen Besitzer Herrn Cammer-Sommerstein für 112500 Mark an Herrn Bieleh-lehner in Stettin verkauft worden.

Elbing, 28. Oktober. (Vermunglückter Transport.) Mehrere lebende Schweine wurden heute Morgen aus dem Viehzug auf der Strecke Schlobitten nach Gildensboden verloren! Während der Fahrt hatte sich die obere Thür eines mit Schweinen beladenen Stageswagens geöffnet und konnten nun die augenblicklich zu werthvollen Vorkenshiere dem Instinkt, ins Freie zu gelangen, nicht widerstehen. So schlüpfte eines nach dem andern kopfüber auf die Strecke. Der Bremser, welcher dies bemerkt haben will, hatte trotz sofortigen Anhaltens der Bremse den Zug nicht zum Halten bringen können.

Danzig, 28. Oktober. (Dem scheidenden Stadt-oberhaupt) bereite unsere Stadtverordnetenversammlung heute einen recht stimmungsvollen Abschied. Als erster Punkt der Tagesordnung beschloß sie die offizielle Mitteilung von der Ernennung des bisherigen Oberbürgermeisters Delbrück zum Oberpräsidenten der Provinz Westpreußen und die dadurch notwendig werdende Nennung eines Oberbürgermeisters. Die Versammlung nahm den betreffenden Bericht ohne jede besondere Kundgebung entgegen; man wollte wahrscheinlich der Abschiedsfeier in keiner Weise vorgreifen, die sich im altverwöhnten Rathstellers an die Sitzung schließen sollte, wo die Tafel sein säuberlich gedeckt stand und all der begeisterten Reden harpte, welche den Verdiensten des Herrn Delbrück gewidmet werden sollten. Inzwischen hielt man es aber für angebracht, bei dem Punkte der Nachbetrachtung die ganze Schale stadt-väterlichen Bornes über den Magistrat — also natürlich auch sein bisheriges Oberhaupt — auszugießen, weil die Nachbetrachtung mehr als die doppelte von dem gefordert haben, was ursprünglich veranschlagt und bewilligt war. Die üblichen Reden von dem Gelbbewilligungsrecht der Stadtverordneten, das nicht angetastet werden dürfe, retteten das Vorgesicht vor demüthiger Kränkung, nur verhielt in der anderthalb Stunden währenden Debatte niemand, was es der Magistrat hätte machen sollen, als der Zulauf der Arbeit suchenden Menschen im Winter täglich wuchs und man nur im Sinne des ersten Stadtverordnetenbeschlusses vor allen Dingen darauf bedacht war, der Noth zu steuern. Sollte man früh morgens die Hunderte und Abendhunde, welche mit jedem neuen Morgen sich an der Arbeitsvermittlungskasse einfanden, weschickeln mit dem Bemerkten, die bewilligten Gelder sind verbraucht, geht nach Hause und hungert, bis neue Mittel bewilligt sind? — Kurz und gut, man ließ seinen Muth in jeder Form Worte. Der bisherige Herr Oberbürgermeister war in der Sitzung nicht zugegen. Dann wurde konstatiert, daß doch eigentlich niemand gegen die Bewilligung der noch geforderten 84000 Mark gewesen sei und — man krieg befriedigt hinab in die Tiefen des Rathstellers, um dem scheidenden Stadt-oberhaupt in mehrstündiger Zusammenkunft mit allen Klänken der Vereidanktheit bei dem Bedauern über sein Scheiden die Vergeltung über seine hervorragende Amtsführung auszusprechen.

Wielau, 26. Oktober. (Prämie.) Dem Schuttmachermeister Vogel ist für die Ausbildung eines taubstummen Lehrlings eine Prämie von 150 Mk. bewilligt worden.

Stallupönen, 28. Oktober. (Schlechter Torf.) Mit banger Sorge sehen Landente, welche Torf als wohlfeilste Brennmaterial zu verwenden bzw. verkaufen pflegen, dem nahen des Winters entgegen. Selten hat sich in den Torfbrüchen unseres Kreises um diese Jahreszeit soviel feuchter Torf befunden, welcher noch der Abfuhr harret. Die Moorege wippen jeder Beschreibung und lassen die Wagen bis über die Achsen versinken. Viele sehen sich deshalb gezwungen, den Eintritt des Frostes abzuwarten. Auch der bereits eingebrachte Moostorf läßt alles an Wünschen übrig und kann unter Hinannahme trockenen Holzes als Feuerung dienen. Diejenigen Torfstücke, die entbrechender Größe, welche die Vögel zum eigenen Gebrauch machen lassen, gelangen niemals zum Verkauf. Dergu wird sogenannter Unschertor, der nur ein Drittel so groß ist, verwendet. Diese spöttliche Bezeichnung ist deshalb zutreffend, weil die Leute, welche Torf als Ausbeute zu liefern haben, sich an die kontraktlich ausgemachte Stückzahl halten und die sonst übliche Quantität ungenügenderweise zu umgehen pflegen.

Gnesen, 25. Oktober. (Wegwechsel.) Das 2000 Morgen große Rittergut Wobno bei Welnau ist von dem Rittergutsbesitzer Wendorff nun an den Oekonomierath Wendorff sen. auf Johan bei Gnesen für 358 000 Mark verkauft worden.

Wütow i. Pom., 24. Oktober. (Die Beerdigung der fünf Opfer) des Nordbuben Bantun fand heute Nachmittag auf dem evangelischen Friedhofe zu Gleschitz statt. Zur Theilnahme an dem Trauerzuge hatten sich aus Wütow, Stolp und den umliegenden Ortschaften zahlreiche Leidtragende eingefunden. Die ermordete Frau Dona lag friedlich in ihrem Sarge mit gefalteten Händen, Frau Grunz, an deren Kopfe deutlich die Schutzwunden sichtbar waren, hielt im Arme den kleinen 7 Monate alten Karl, während in einem anderen Sarge sich die beiden erschlagenen Brüder Wilhelm und Hermann Grunz befanden. Eine ergreifende Leichrede hielt der aus Elbing von seinem Urlaube herbeigeleitete Pastor Adolff-Groß Wütow.

Kolberg, 29. Oktober. (Die Wahl) des Direktors der früheren zweiten Mittelschule zu Königsberg i. Pr. Johannes Kolberg zum Direktor der jetzigen vorkatholischen Realschule hier selbst ist bestätigt worden.

Stettin, 25. Oktober. (Neugründung der „Oberwerke“.) Die Zeichnungen für die Rekonstruktion bzw. Neugründung der „Oberwerke“ haben bereits die Summe von 700 000 Mk. überschritten.

Zur Petition um Doffnung der Grenzen.

Wie der Leser weiß, war der Fleischnothrummel in der linksliberalen Presse wohl in Erwartung der Ergebnisse der amtlichen Untersuchung, in voriger Woche stark abgeflaut, nachdem der letzte Vorstoß kläglich gescheitert war. Um nämlich den Berliner Viehmarktbericht, der mit seinen fatalen Ziffern unverkäuflich gebliebener Schlachthiere eher einen Viehüberfluß als einen Viehmangel bekundete, zu entkräften, verflüchtete die „Allg. Fleischzeitung“ der erkaunten Welt, daß gerade der beständige Ueberfluß auf dem Viehmarkt die Fleischnoth beweise; das unverkäufliche Vieh sei eben minderwerthig gewesen. Die Einfall dieser Beweisführung scheint selbst den freisinnigen Lesern zu stark gewesen zu sein, da das Argument schnell fallen gelassen wurde. Und in der That, in Zeiten wirklicher Fleischnoth, z. B. bei Belagerungen, muß alles herhalten, was eine Fleischfabrik auf den Knochen hat, einschließlich der Knochen; wenn man erst mäkelte, wenn man das minder gute deutsche Schlachtwieh verjammern darf, dann kann es mit der Fleischnoth nicht so arg sein. In Abriens das russische Steppen-schwein, das der angeblichen Noth abhelfen soll, etwa nicht minderwerthig? Bei dem russischen Schweine liegt doch gerade eine bedeutendere Minderwerthigkeit vor. Wenn etwas, so zeigt der Artikel der „Allg. Fleischzeitung“ das falsche Spiel, das ihre Hintermänner, die Großhändler in Vieh, Speck und Schmalz, mit dem deutschen Volke treiben. Das deutsche Vieh, das deutschen Produzenten und Steuerzahlern Geld bringt, wird verachtet, dem russischen verachteten Vieh soll dagegen die Grenze geöffnet werden, um den Großviehhändlern die Taschen zu füllen, zum Schaden der deutschen Landwirthe. Diese Händler sowie die linksliberalen Parteien und Zeitungen, auf welche sie sich stützen, treiben — das muß einmal deutlich ausgesprochen werden — eine unpatriotische, geradezu landesverrätherische Viehverbilligungspolitik. Über ist es — angesichts der Thatsache, daß die Viehpreise trotz aller Manipulationen schon gesunken sind (da beste Schweine bereits für 42 Mk. zum Verkauf stehen) und infolge der guten Futterernte für das Frühjahr ein Viehüberfluß in Aussicht steht — ist es da nicht etwa landesverrätherisch, durch Doffnung der Grenzen den deutschen Viehhändler drücken und ruinieren zu wollen? Dem Städter, der nur seinen nächsten Vortheil im Auge hat, lenchtet das vielleicht nicht ohne weiteres ein; ohne zu bedenken, daß die Schädigung der Landwirthschaft auch ihn schädigt, läßt er sich den Fleischnothrummel gefallen, da er Vortheil davon zu haben glaubt. Nehmen wir nun einmal an, daß es der freihändlerischen Presse plötzlich einfiel, die Doffnung der Grenzen für das spottbillige amerikanische Schweine zu verlangen, damit der „arme Mann“ seine Stiefel billiger kaufen kann. Was würde die Schuhmacherinnung Thorns dazu sagen? Würde ihr da nicht sofort ein Licht darüber aufgehen, daß eine solche Schuhverbilligungspolitik, welche das deutsche Gewerbe an die Wand drückt, unpatriotisch und landesverrätherisch ist? Würde sie da nicht wünschen, daß ihre Mitbürger jenseit Sozialpatriotismus, jenseit „sozialen Aufstand“ betreiben, das Schuhzeug bei Thorne Westlern zu kaufen, selbst wenn es ein paar Mark theurer ist? Nun, unser Handwerk und mehr noch unsere Großindustrie sind zum Glück gegen den ausländischen Wettbewerb ziemlich ausreichend geschützt, und gern haben die deutschen Landwirthe zugehört, ihre Maschinen u. s. w. lieber etwas theurer zu bezahlen, als das deutsche Geld an Amerika zu verstreuen. Haben die Landwirthe nicht ein Recht, die gleiche Rücksicht, den gleichen Aufstand von seiten der industriellen Kreise zu erwarten? Die große Mehrheit der Volkserziehung ist auch geneigt, den heimischen Landwirth zu schützen, nur der Händler will auf die hohen Profite, die ihm die Einfuhr russischer Schweine bringt, nicht verzichten. Dieser Ring findet in der freihändlerischen Presse unser willigerer Unterstützung, als die linksliberalen Parteien für die Interessen der Produktion, der ehelichen Arbeit, nichts übrig haben und nichts so sehr fürchten als eine Kräftigung des Bauernstandes, insbesondere der Großgrundbesitzer, weil diese Kräftigung dieses konservativen Standes ihre eigene Macht vermindern würde. Um den Zolltarif, der die deutsche Landwirthschaft kräftigen würde, an Fall zu bringen, ist daher der Fleischnothrummel in Szene gesetzt worden. Der Kampf gegen den Zolltarif ist also, wie auch das „Verl. Tabl.“ unumwunden zugiebt, ein Kampf um die Macht zwischen der vom Judenthum gefügten Demokratie und den konservativen Parteien. Daß es ein Kampf um die Macht ist, zeigt sich auch darin, daß die verwerflichsten Mittel, wenn sie nur Erfolg versprechen, nicht verschmäht werden, sowie daß Vernunftgründe beim Gegner nicht die geringste Verächtlichkeit finden; die unwahren Behauptungen, die 99 mal widerlegt sind, werden das 100. mal ungenirt und unbesorgter als Wissenschaft vorgetragen, sofern sie geeignet sind, das Volk gegen die Landwirthe aufzureizen. Die Thorner Bürgerschaft ist nun neuerdings von der hiesigen „Norddeutschen Zeitung“ aufgefordert worden, in diesem Kampfe Partei zu nehmen. Es versteht sich, daß in dem Anruf zur Unterzeichnung einer Petition um Doffnung der Grenzen, der in diesem Blatt erlassen wird, die oben gekennzeichnete Art der Agitation besonders stark zutage tritt. Man höre nur: „Es ist keine Aussicht vorhanden, daß die Fleischpreise in absehbarer Zeit wieder heruntergehen.“ Das Blatt weiß offenbar nicht, daß die Viehpreise bereits weidende Tendenz zeigen, wie oben schon erwähnt ist. Weiter heißt es: „Die Agrarier haben es zum Theil auf dem Gewissen, daß das Volk sich kümmerlich nähren muß, denn sie haben diesen Nothstand künstlich (!) hervorgerufen.“ In diesem Uufman ist nur das Wörtchen „zum Theil“ bemerkenswerth; dem Blatt scheint also die Wahrheit schon aufzufandern, daß die Gewissen auch noch anderer Leute, nämlich der Urheber des Fleischnothrummels, nicht ganz so rein sind, wie man anfänglich be-

Haupttete. Das die Ursachen der Fleischtheuerung — außer in dem Futtermangel früherer Jahre, dem Steigen der Fleischpreise in Amerika, den hohen Bodenmieten und der Besserung in der Qualität des Fleisches — zum größten Teil auf politische Spekulation und künstliche Mache der Freihändler zurückzuführen sind, geht ja auch daraus hervor, daß die Grenzen schon seit 1896 (1) geschlossen sind, ohne daß dies vom Volke als drückend empfunden worden wäre. Weiter wiederholt das Blatt die längst widerlegte Behauptung, daß die heimische Landwirtschaft nicht imstande sei, den inländischen Bedarf an Fleisch zu decken. Wenn der deutsche Viehbestand durch die russische Einfuhr nicht vermindert und die Viehzucht nicht durch dieselbe unrentabel gemacht wird, so kann, wie es ja jetzt schon der Fall ist, der Bedarf an Schweinefleisch sicherlich durch die heimische Produktion gedeckt werden. Endlich behauptet das Blatt, daß eine Seuchengefahr nicht vorhanden sei; berichtet aber unlogischerweise in demselben Athem, daß Bestimmungen vorliegen, die bei der Einfuhr russischen Viehes eine Verseuchung der deutschen Schweine zu verhindern. Es widerstrebt uns, länger bei dem Artikel der „Ökonomiezeitung“ zu verweilen. „Sand in die Augen“ will die Händlerpresse der Bevölkerung freuen. Sollte man aber nicht auch in der Bürgerschaft unserer Stadt das Spiel derselben immer mehr durchschauen? Auch die Lebensinteressen der Landwirtschaft wollen zu ihrem Rechte kommen und der Grundbesitz „leben und leben lassen“ muß den „Agrariern“ gegenüber ebenfalls gelten! Leiden die Geschäftsleute Thorns nicht auch darunter, wenn die Landwirtschaft in ihrer Kaufkraft geschwächt sind und der Bauer und Gutsbesitzer aus unserem Kreise sich bei seinen Ausgaben in der Stadt auf das notwendige beschränken muß? Das Hinterland Thorns ist doch ohnehin klein. Nur Schaden würde die Öffnung der Grenze für alle, außer den Händlern, bringen — und diesem Schaden steht durchaus kein Vorteil für den Konsumenten gegenüber. Aus früheren Zeiten wissen wir gerade hier in Thorn, daß die Einfuhr von russischen Schweinen den Fleischpreis auf dem Inlandsmarkt nicht verbilligt. Es ist allein der Händler, der den Profit in die Tasche steckt. Daher ist es falsch und irreführend, wenn die Händlerpresse die Öffnung der Grenze als ein ungefähliches Mittel zur Verbilligung der inländischen Fleischpreise anspricht! Gegenüber der liberalen Agrarierhege sollte der Handel- und Gewerbetreibende, der sich doch nicht schuldig der ausländischen Konkurrenz preisgegeben haben möchte, wohl bedenken: „Was du nicht willst, daß man dir thue, das thue auch keinem andern zu!“

Notiznachrichten.

Zur Erinnerung. 1. November. 1894 Regierungsausschritt des Katen Nikolaus II. 1877 Generalfeldmarschall Friedrich Graf Wrangel zu Berlin. 1880 Kaiserin Alexandra, Wittwe Kaiser Nikolaus I., Schwester Kaiser Wilhelm I. 1826 Friedrich Haase zu Berlin, hervorragender Schachspieler der Gegenwart. 1757 Antonio Canova zu Bassano, bedeutender Bildhauer. 1755 Furchtbares Erdbeben zu Lissabon. 1539 Kurfürst Joachim II. tritt zu Spandau zur Reformation über. 955 Heinrich I., Herzog von Bayern zu Regensburg.

Thorn, 31. Oktober 1902.

(Die Vereidigung der Rekruten) der hiesigen Garnison findet morgen Sonnabend den 1. November vormittags, abweichend von den früheren Jahren, auf höheren Befehl gemeinsam statt. Um 10 Uhr vormittags wird auf dem Hofe der Wilhelmstafel für die evangelischen und auf dem Hofe der Infanterieregimenter für die katholischen Mannschaften Feldgottesdienst abgehalten. Zu diesem Zweck werden auf beiden Kasernenhöfen Altäre errichtet, zu dessen Seiten die Fahnen während des Gottesdienstes aufgestellt werden. Zur Choralbegleitung wird auf dem Hofe der Wilhelmstafel die Kapelle des Infanterieregiments Nr. 176 und auf dem Hofe der Infanterieregimenter die Kapelle des Infanterieregiments Nr. 11 mitwirken. Für die Mannschaften mosaischer Konfession wird um 9 Uhr 45 Minuten in der Synagoge die kirchliche Vorbereitung abgehalten. Nach Beendigung des Gottesdienstes verammeln sich sämtliche Rekruten auf dem Hofe der Wilhelmstafel, wo um 10 Uhr 30 Minuten die gemeinsame Vereidigung stattfindet. Nach der Vereidigung werden sämtliche Fahnen durch eine Fahnenkompanie nach dem Gouvernement zurückgebracht.

(Personalien bei der Post.) Versetzt ist der Postassistent Gröger von Graudenz nach Thorn und der Postgehilfe Wessalowski von Thorn nach Elbing.

(Die D-züge Königsberg-Dreslau) und umgekehrt erfüllen nicht die Erwartungen, die auf ihre Frequenz gesetzt wurden. Sie sollen die am schlechtesten besetzten Züge aller D- und Schnellzüge des Bezirks sein. Die Eisenbahnverwaltung verbarnt bei der Ansicht, daß sie wieder aufgehoben werden müßten, wenn nicht erwartet werden dürfte, daß sich die Benutzung für die Folge allmählich gestalten würde.

(Eisenbahnwagen vierter Klasse mit kleinen Abteilen.) Ähnlich den Abteilen 3. Wagenklasse, sind seit einiger Zeit auf der Strecke Berlin-Thorn-Zürcherburg in Gebrauch. Die Abteile haben ihre Eingänge wieder an der Längsseite des Wagens und sind innen mit Sitzbänken versehen. Hierdurch ist einem lange gehegten Wunsche entsprochen worden, indem solche Reisende, welche nicht übermäßig mit Gepäck beladen sind, in solchen Abteilen eine würdige Unterkunft finden, während in den bisherigen Wagen auch derjenige, welcher kein großes Gepäck mitführte, unter dem des anderen Reisenden leiden mußte. Ein Wagen alter Art läuft noch wie vor im Zuge.

(Verhandlungen deutscher Industrieller.) Aus der am 28. Oktober in Danzig unter dem Vorsitz des Herrn Regierungsraths a. D. Schrey abgehaltenen Vorstandssitzung des Verbandes deutscher Industrieller ist zu erwähnen: Dem Verbande sind höhere Dries weitere Zusagen, betreffend eine größere Berücksichtigung der ökonomischen Industrie bei der Vergütung von staatlichen Lieferungen gemacht worden. Auch haben bereits mehrere Verbände und Verwaltungen praktische Maßnahmen in diesem Sinne getroffen, die sich in absehbarer Zeit als nützlich für die ökonomische Industrie erweisen dürften. Die diesjährige ordentliche Mitgliederversammlung des Verbandes

in Graudenz, die wegen des Ablebens des Herrn Oberpräsidenten v. Gökler verschoben wurde, ist endgültig auf den 22. November verlegt worden. Vormittags sollen gewerbliche Anlagen besichtigt werden, woran sich ein von der Handelskammer in Graudenz gebotenes Frühstück anschließt. Nachmittags 4 Uhr wird im Stadtverordnetenversammlungssaale die Jahresversammlung tagen und um 6 Uhr wird der Verbandspräsident Herr Dr. Johann Danzig in der Aula der Oberrealschule einen durch Lichtbilder erläuterten Vortrag über „die Industrie- und Gewerbeausstellung Düsseldorf 1902“ halten. Dem Magistrat zu Danzig ist auf Wunsch über die Lage des Arbeitsmarktes berichtet worden. Sodann beschäftigt sich der Vorstand mit den von ihm aufgestellten Gesichtspunkten für die Ausbildung von Lehrlingen in Fabrikerbetrieben und beschloß, das Ergebnis seiner Beratungen der Behörde, von der die Anregung zur Beschäftigung mit der Frage ergangen ist, zu unterbreiten. Schließlich fand eine Reihe vertraulicher Angelegenheiten zweckentsprechende Erledigung. Die nächste Verbandsversammlung findet am 22. November d. Js. in Graudenz statt.

(Sind die Mitglieder einer Pflichtfeuerwehr verpflichtet), sich an dem auf einen Sonntag anberaumten Übungen zu beteiligen? Diese Frage ist vom Kammergericht bejaht worden. Angezogen wurde in der betreffenden Entscheidung ein Urteil des genannten Gerichts vom 1. Juni 1899 und wie folgt erkannt: „Übungen zu gemeinnützigen Zwecken, insbesondere solche, welche dazu dienen sollen, die Lebenden tüchtig zu machen, im Falle eines Brandes schleunigste und wirksame Hilfe zu leisten, stehen bei dem Erkte ihres Zweckes einer würdigen Sonntagsfeier nicht entgegen. Der Vorderrichter hat deshalb mit Recht angenommen, daß der Angeklagte verpflichtet war, zu der fraglichen Übung zu erscheinen. Da er unentschuldig gefehlt hat, ist er mit Recht verurtheilt.“

(Aus dem Oberverwaltungsgericht.) Ein Magistratsbuchhalter zu Königsberg, welcher seit mehr denn 25 Jahren im Dienst der Stadt steht, ist wegen seines Benehmens gegen andere Beamte hierselbst getadelt worden. Eines Tages war er mit seinem Bureauvorsteher in Konflikt gerathen und soll diesem unangemessen gegenüber getreten sein und ihn auch angegriffen haben. Ferner aber soll er durch sein lautes Reden einen unbesoldeten Stadtrath in der Arbeit gestört haben. Der Stadtrath trat dann dem Buchhalter in einer Weise entgegen, durch die dieser sich verletzt fühlte und den Oberbürgermeister ersuchte, den Stadtrath zur Zurücknahme der erteilten Zurückweisung zu veranlassen. Sein eigenes Verhalten richte er dadurch zu entschuldigen, daß der Bureauvorsteher schwerhörig sei und ihn auch beleidigt habe. Der Oberbürgermeister verhängte über den Buchhalter eine Ordnungsstrafe in Höhe von 5 Mk., wies hingegen die Beschwerde über den Stadtrath ab, nachdem Ermittlungen angestellt worden waren. Der Buchhalter wandte sich darauf an den Regierungs- und den Oberpräsidialrat. Der Regierungspräsident wies die Beschwerde nicht nur ab, sondern verhängte über den Buchhalter wegen der unangemessenen Ausdrucksweise in seiner Beschwerdeschrift eine Ordnungsstrafe in Höhe von 10 Mk. Der Oberpräsident erachtete die Befragung des Buchhalters noch für sehr milde und erklärte, wenn der Buchhalter sich auch weiterhin unangemessen gegen seine Vorgesetzten betragen sollte, so sei zu erwägen, ob die Entfernung eines solchen Mannes aus dem Amte nicht geboten erscheine. Das Oberverwaltungsgericht wies schließlich die von dem Buchhalter gegen den Regierungspräsidenten und Oberpräsidenten erhobene Klage als unbegründet zurück.

Moder, 31. Oktober. (Verschiedenes.) In der letzten Sitzung der Gemeindeverwaltung wurde die Einhebung einer Gas- und einer Wasserwerksdeputation von je 5 Mitgliedern beschlossen; es wurden gewählt in die Gasdeputation die Herren Gemeindevorsteher Falkenberg, Schöffe Naake und Gub. Laengner, L. Profius und Gub. in die Wasserdeputation die Herren Gemeindevorsteher Falkenberg, Schöffe Naake und Gub. v. Garzbusch, Henschel und Warimann. — Der Schützenverein hält am Sonnabend eine außerordentliche Generalversammlung ab, in der über die Feier des ersten Winterbergnugens beschlossen werden soll. — In der fiskalischen Wilhelmstraße hat die Militärverwaltung jetzt anstelle der vielfach eingegangenen Wäandchen Neupflanzungen vornehmen lassen.

* Aus dem Kreise Thorn, 30. Oktober. (Veränderung in den Woreinschätzungsbezirken. Personenstandsaufnahme.) Die königliche Regierung hat die Gemeinde Bialst von dem Woreinschätzungsbezirk Nr. 2 abgezweigt und mit der Gemeinde Bodgorz zu einem neuen Woreinschätzungsbezirk vereinigt. — Die königliche Regierung hat den Termin für den Beginn der Personenstandsaufnahme zur Einkommensteuer-Veranlagung für das Steuerjahr 1903 für die Stadt Culmburg und die Landgemeinde Moder auf den 28. Oktober d. Js., für die übrigen Ortsteile des hiesigen Landes auf den 12. November d. Js. festgesetzt.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Dreifuß, der Führer einer russischen Expedition, hat am 24. Oktober den nördlichen Hafen der Väreninsel besucht und die russische Flagge auf dem im Jahre 1900 von der Mannschaft des Kreuzers „Swetlana“ errichteten Flaggenstock erneuert.

Gerhard Hauptmanns neuestes Werk „Der arme Heinrich“ ist von der Dredeiner Hoftheaterdirektion zur Aufführung angenommen worden.

Her mann Sudermann, der neuerdings mit seinen dramatischen Erzeugnissen keine sonderlichen Erfolge mehr errungen hat, fängt jetzt an, mit der bösen Theaterkritik abzurechnen, indem er zugleich versichert, daß die Eindrücke, die er in den letzten Jahren gewonnen hat, nicht etwa auf persönliche Neizbarkeit infolge selbstkritischer Angriffe zurückzuführen seien. Er beginnt im „Berl. Tagebl.“ eine Serie von Artikeln über „Verwöhnung in der Theaterkritik“. Nachdem er in dem ersten dieser Artikel Maximilian Harden abgethan hat, verspricht er, sich

Harden nachahmer genauer vorzunehmen und „die verschiedenen kritisch-dampfleistenden Methoden einer näheren Betrachtung zu unterwerfen.“

Mannigfaltiges.

(Vergiftet) hat anscheinend in einem Schwermuthsanfall in Woißhew, Kreis Breslau, die Frau eines Arbeiters erst ihre drei Töchter im Alter von elf, neun und sieben Jahren und dann sich selbst.

(Selbstmord.) Aus Saalberg, Kreis Hirschberg, wird berichtet: Am Sonnabend Abend erschloß sich der Pächter der Kaiser Wilhelmbade, Baum, vor seinen Kindern. Die Ursache zu dieser verzweifelten That ist wohl lediglich in schlechter Vermögenslage und gescheitertem Unternehmen zu suchen. Baum war früher Oberkellner im Hotel Wang.

(Dem Verdienste seine Krone.) Laut Bekanntgabe in „Reichsanz.“ ist dem Kaufmannslehrling Bruno Ulrich in Charlottenburg die goldene Medaille des perfischen Löwen- und Sonnenordens verliehen und die Genehmigung zur Anlegung desselben erteilt worden.

(Ein empörendes Verbrechen gegen die Gesundheit) wurde vor dem Berliner Landgericht II verhandelt. Angeklagt war der Großschlächtermeister Karl August Hiller aus Lichtenberg wegen Vertruges und schwerer Vergehen gegen das Nahrungsmittelgesetz; der Gehilfe des Hiller, Friedrich Hiller war der Beihilfe angeklagt. Die Frau des Fleischbeschauer Dörr in Lichtenberg kaufte am 29. Oktober v. J. bei dem dortigen Fleischermeister Widbalski 1 Pfund Rindfleisch; das Fleisch war tabellos, aber an dem Knochen war die Bindhaut entzündet und das Mark war eitrig. Es wurde sofort eine Untersuchung bei Widbalski vorgenommen und dabei wurden 150 Pfund ausgepacktes und in Stücke geschnittenes Rindfleisch gefunden, das eben zu Würstfleisch verarbeitet werden sollte, obgleich es in hochgradiger Weise tuberkulös war. Widbalski hatte die Kuh von Hiller gekauft, und dieser hatte gewußt, daß das Thier durch und durch krank war. Trotz aller Anhaltungen wurde den Angeklagten die Schuld bewiesen. Die Fleischbeschauer erklärten, daß jeder Laie die weit vorgeschrittene Tuberkulose erkennen mußte. Der Professor an der Hochschule für Thierarzneikunde, Kreisarzt Eggeling, begutachtete, er habe das Fleisch in einem Zustande gefunden, daß es geeignet gewesen sei, selbst noch nach der Verarbeitung zu Würst die Tuberkulose auf Menschen zu übertragen. Der Staatsanwalt beantragte gegen Hiller ein Jahr Gefängnis, 1000 Mark Geldstrafe und dreijährigen Ehrverlust. Der Gerichtshof nahm aber nach der „Tägl. Rundschau“ an, Jenge Widbalski sei damit einverstanden gewesen, daß ihm das kranke Rind verkauft wurde. Dafür spreche der niedrige Preis. Es liege daher keine Täuschung vor. In diesem Punkte der Anklage sei auf Freisprechung erkannt worden. Wegen des Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz sei gegen Hiller auf sechs Monate, gegen Rensfeld auf vier Monate Gefängnis erkannt worden.

(17000 Mark gestohlen.) Den Berliner Abendblättern zufolge wurde dem Boten einer Berliner Firma, der am Donnerstag bei einer Bank 17000 Mark einzahlen wollte, die ganze Summe im Schalterraum gestohlen.

(Wegen angeblicher Betrügereien) in Höhe von 600- bis 700000 Mark ist gegen eine Frau von Tempel in Berlin die Untersuchung eröffnet worden. Die Frau soll geistesgestört sein und sich in einer Nervenhelanstalt aufhalten.

(Schlämmerprozess.) Zu dem Schlämmerprozess gegen Dr. v. Wedelstätt und seine Frau zu Hildesheim wurde am Montag gegen Mitternacht das Urtheil gefällt. Wedelstätt erhielt unter Zuhilfenahme milderer Umstände ein Jahr einen Monat Gefängnis, während seine Frau, als Urheberin der Betrügereien, mit zwei Jahren Zuchthaus bestraft wurde.

(Im Gerichtssaal vergiftet.) Der Radfahrer Wenkums wurde von der Strafkammer in Krefeld wegen Unterschlagung zu zehn Monaten Gefängnis verurtheilt. Vor der vom Gericht beschlossenen Verhaftung vergiftete sich Wenkums im Gerichtssaal mit Chankali.

Verantwortlich für den Inhalt: Heinz Warimann in Thorn.

Amliche Notizen der Danziger Produzentenvereine

vom Donnerstag den 30. Oktober 1902. Für Getreide, Hülsenfrüchte und Delaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mark per Tonne sogenannte Faktorei-Provision unanfechtlich vom Käufer an den Verkäufer vergütet. Weizen per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. hochbunt und weiß 737-738 Gr. 145-153 Mt. bez.

inländ. bunt 745-764 Gr. 147-149 Mt. bez. inländ. roth 754-774 Gr. 142-148 Mt. bez. transtio hochbunt und weiß 774 Gr. 123 Mt. transtio roth 750 Gr. 119 Mt. bez. Roggen per Tonne von 1000 Kilogr. per 714 Gr. Normalgewicht inländ. großkörnig 691-732 Gr. 129-130 Mt. transtio großkörnig 747-750 Gr. 96-97 Mt. Gerste per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. große 650-680 Gr. 124-125 Mt. bez. transtio große 692-662 Gr. 97-110 Mt. bez. Erbsen per Tonne von 1000 Kilogr. transtio Viktoria 167 Mt. bez. Weizen per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. 135 Mt. Safer per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. 125-136 Mt. bez. transtio 108 Mt. bez. Napsen per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. Winter 187-200 Mt. bez. Leinfaat per Tonne v. 1000 Kilogr. 239 Mt. bez. Rette per 50 Kilogr. Weizen 775-830 Mt. bez., Roggen 820-850 Mt. bez. Rohhafer per 50 Kilogr. Tendenz: stetig. Rendement 88° Transtiopreis franko Neufahrwasser 715-730 Mt. inkl. Saft bez.

Hamburg, 30. Oktober. Mühl ruhig, Ioko 51 — Kaffee ruhig, Umfag — Saft. — Petroleum fest, Standard white Ioko 6.65. — Wetter: Bedeckt.

Thorner Marktpreise vom Freitag, 31. Oktober.

Benennung	100 Kilo	niedr.		höchr.			
		1	2	1	2		
Weizen	100 Kilo	14	20	13	—		
Roggen	„	12	20	15	—		
Gerste	„	11	80	12	60		
Safer	„	12	40	14	50		
Stroh (Nicht-)	„	4	—	5	—		
Den.	„	4	50	5	50		
Roth-Erbsen	„	16	—	18	—		
Partoffeln	50 Kilo	1	30	2	—		
Weizenmehl	„	—	—	—	—		
Voggenmehl	„	—	—	—	—		
Brot	2,4 Kilo	—	50	—	—		
Rindfleisch von der Keule	1 Kilo	1	50	1	60		
Bauchfleisch	„	1	30	1	40		
Kalbsteck	„	1	20	1	60		
Schweinefleisch	„	1	40	1	50		
Hammelfleisch	„	1	20	1	50		
Geräucherter Speck	„	1	80	—	—		
Schmalz	„	—	—	—	—		
Butter	„	1	60	2	40		
Eier	Schock	3	40	4	—		
Krebse	1 Kilo	—	—	—	—		
Wale	„	—	—	—	—		
Breßen	„	—	70	—	80		
Schleie	„	—	1	40	1	60	
Hechte	„	—	1	20	1	40	
Karasschen	„	—	—	60	1	—	
Barbe	„	—	—	1	20	1	60
Fander	„	—	—	1	80	—	—
Karpfen	„	—	—	70	—	80	—
Wardinen	„	—	—	20	—	40	—
Weißfische	„	—	—	12	—	—	—
Milch	1 Liter	—	—	18	—	20	—
Petroleum	„	—	—	1	20	1	30
Spirituum	„	—	—	25	—	—	—

(denai.) Der Markt war gut beschickt. Es kosteten: Zwiebeln 10-15 Pf. v. Kilo Sellerie 5-10 Pf. pro Knolle, Meerrettig 10-25 Pf. v. Stange, Petersilie 5 Pf. v. Pack, Spinat 10-15 Pf. pro Pfd., Kohlrabi 20-30 Pf. v. Mdl., Blumenkohl 10-30 Pf. v. Kopf, Wirsingkohl 5-10 Pf. v. Kopf, Rettig pro 2 Stk. 5 Pf., Weißkohl 5-20 Pf. v. Kopf, Rothkohl 5-20 Pf. v. Kopf, Mohrrüben 8-10 Pf. v. Kilo, Nessel 5-20 Pf. v. Pfd., Apfelsinen — Pf. pro Dsd., Gänse 3,50-6,50 Mt. pro Stück, Enten 2,50 bis 4,50 Mt. pro Paar, Hühner alte 1,00-1,80 Mt. pro Stück, junge 1,00-1,60 Mt. pro Paar, Tauben 70-80 Pf. pro Paar, Hasen 3,00-3,50 Mt. pro Stück, Rebhühner 70-80 Pf. pro Stück, Spargel — Pf. v. Pfd., Puten — Mt. pro Stück, Nadieschen 10 Pf. 3 Bund, Schnittlauch — Pf. 1 Bund, Salat — Pf. pro 4 Kopf, Morcheln — Pf. v. Pfd., Gurken — Mt. pro Mdl., Kürbisen — Pf. v. Pfd., Stachelbeeren — Pf. v. Pfd., Birne 1 Maßchen 8-10 Pf., Schoten — Pf. v. Pfd., grüne Bohnen — Pf. v. Pfd., Wachsbohnen — Pf. v. Pfd., Wianbeeren 1 Liter Pf., Birnen 8-25 Pf. v. Pfd., Pfäumen 8-10 Pf. v. Pfd., Wallnüsse 25-40 Pf. v. Pfd.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, 2. November 1902 (23. Sonntag nach Trinitatis). Reformationsfest. Altstädtische evangelische Kirche: Vorm. 9 1/2 Uhr: Barreer Jacobi. Abends 6 Uhr: Barreer Stachowik. Kollekte für deutsche Lutherfiftung. Nachm. 2 Uhr: Taufgottesdienst im Konfirmandensaale Baderstraße 20: Barreer Jacobi. Neustädtische evangelische Kirche: Vorm. 9 1/2 Uhr: Superintendenten Bauble. Nachher Beichte und Abendmahl. Nachm. 5 Uhr: Barreer Gener. Kollekte für die Lutherfiftung. Garnison-Kirche: Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst Divisionspfarrer Dr. Grieben. Nachher Beichte und Abendmahl. Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst. Derselbe. Evangel.-Luth. Kirche (Bachstr.): Vorm. 9 1/2 Uhr: Gottesdienst mit Abendmahl. Beichte 9 1/2 Uhr: Pastor Wohlgenuth. Nachm. 3 Uhr: Christenlehre. Derselbe. Reformirte Gemeinde Thorn: Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst in der Aula des Königl. Gymnasiums: Prediger Brudt. Baptisten-Kirche: Vorm. 9 1/2 und nachm. 4 Uhr: Gottesdienst. Prediger Birbulla. Mädchenschule zu Moder: Vorm. 9 1/2 Uhr: Barreer Gener. Nachher Beichte und Abendmahl. Kollekte für die Lutherfiftung. Schule in Stewken: Vorm. 9 Uhr: Prediger Krüger. Schule in Rudau: Vorm. 10 1/2 Uhr: Prediger Krüger. 1. Novbr.: Sonn.-Aufgang 7. 2 Uhr. Sonn.-Untera. 4.36 Uhr. Mond-Aufgang 8. 1 Uhr. Mond-Untera. 5.21 Uhr.

Bekanntmachung

betr. Stadtverordnetenwahlen.
Wegen Ablauf der Wahlperiode scheiden mit Ende dieses Jahres folgende Mitglieder der Stadtverordneten-Versammlung aus:

a. bei der III. Abteilung:

- Preuß,
- Mehlehn,
- Rogatz,
- Kunze,

b. bei der II. Abteilung:

- Goewe,
- Mittweger,
- Nieffin,
- Kawitzki,

c. bei der I. Abteilung:

- Boethle,
- Schlee,
- Roge,
- Wolff,

Insider sind bereits innerhalb der Wahlperiode ausgeschieden:

b. bei der III. Abteilung:

- Heblich freiwillig,
- Watarey infolge Ablebens.

Die Wahlperiode der beiden zuletzt Genannten läuft bis Ende 1904.

Zur Vornahme der regelmäßigen Ergänzungswahlen zu a, b und c auf die Dauer von 6 Jahren, sowie der erforderlich gewordenen Ersatzwahlen zu d bis Ende 1904 werden

1. die Gemeindeväher der III. Abteilung auf Montag den 3. November 1902, vormittags 10 bis 1 Uhr und nachmittags 3 bis 6 Uhr,

2. die Gemeindeväher der II. Abteilung auf Mittwoch den 5. November 1902, vormittags von 10 bis 1 Uhr und nachmittags von 3 bis 6 Uhr,

3. die Gemeindeväher der I. Abteilung auf Freitag den 7. November 1902, vormittags von 10 bis 1 Uhr

hierdurch eingeladen, an den angegebenen Tagen und Zeiten im Stadtverordneten-Sitzungs-saal

zu erscheinen und ihre Stimme dem Wahlvorstande abzugeben.

Hierbei wird bemerkt, daß unter den zu wählenden Stadtverordneten der III. Abteilung mindestens ein Hausbesitzer sein muß (vergleiche §§ 16 und 22 der Städteordnung).

Da bei der III. Abteilung die Ergänzungswahlen mit den Ergänzungswahlen in ein und denselben Wahlsakte verbunden werden, so hat jeder Wähler der III. Abteilung

getrennt zunächst vier Personen, welche zur regelmäßigen Ergänzung der Stadtverordneten-Versammlung, d. h. auf 6 Jahre, zu wählen sind, und sodann zwei Personen an Stelle der freiwillig ausgeschiedenen bzw. verstorbenen Herren Privatbaumeister Hebrich und Fleischermeister A. Watarey — Wahlperiode bis Ende 1904 — zu bezeichnen (vergl. Gesetz vom 1. März 1891, Artikel I, Nr. 3 als Zusatz zu § 25 der Städteordnung).

Sollten engere Wahlen notwendig werden, so werden dieselben an denselben Orte und zu denselben Zeiten

1. für die III. Abteilung am Montag den 24. November 1902,

2. für die II. Abteilung am Mittwoch den 26. November 1902,

3. für die I. Abteilung am Freitag den 28. November 1902

stattfinden, wozu die Wähler für diesen Fall von dem Wahlvorstande noch besonders durch Aushang am Rathhause und Bekanntmachung in den drei deutschen Zeitungen werden eingeladen werden.

Thorn den 27. September 1902.

Der Magistrat.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Gemäß § 5 des Regalativs über die Erhebung der Hundsteuer in Thorn vom 13./14. Januar 1892 wird hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß die anfangs Oktober er. aufgestellte Nachweisung der in Thorn vorhandenen Hundbesitzer während einer Dauer von zehn Tagen und zwar vom 31. Oktober bis 9. November d. J. einschließlich zur Einsicht der Beteiligten in dem Polizei-Sekretariat ausgelegt sein wird.

Thorn den 30. Oktober 1902.

Die Polizei-Verwaltung.

H. Wagner's

lithographische Anstalt u. Steindruckerei,

Elisabethstr. 4 Thorn Elisabethstr. 4 empfiehlt sich zur Anfertigung sämtlicher

Drucksachen.

Visitenkarten, Verlobungsaus., Hochzeitseinladungen, Wein-, Rum- u. Liqueuretiketten

billig.

Große Auswahl in Ansicht- u. Künstlerpostkarten.

Speisefartoffeln,

vor den Frühen gebraten, also winterlich. Proben auf Wunsch.

Pferdemöhren
à 1 Mk., bei größeren Posten billiger, frei Haus, verkauft Block, Schönwalde, Fernsprecher 317.

Kleine Beamtenwohnung
zu vermieten Heiliggeiststr. 13.

Nachstehende

Öffentliche Aufforderung

Die diesjährigen Herbst-Kontrollversammlungen in den Kreisen Thorn Stadt und Thorn Land finden statt:

In Steinau am 3. November, 8 Uhr vormittags, beim Gastwirth Baumann.

„ Culmssee am 3. November, 12⁰⁰ Uhr nachmittags, für die Landbevölkerung.

„ Culmssee am 4. November, 8 Uhr vormittags, für die Stadtbevölkerung.

„ Birgland am 10. November, 10 Uhr vormittags.

„ Benjan am 11. November, 9⁰⁰ Uhr vormittags.

„ Thorn am 11. November, 3 Uhr nachm., für die Landbevölkerung mit den Anfangsbuchstaben A bis K.

„ Thorn am 12. November, 9 Uhr vorm., für die Landbevölkerung mit den Anfangsbuchstaben L bis Z.

„ Thorn am 12. November, 3 Uhr nachm., für die Stadtbevölkerung mit den Anfangsbuchstaben A bis K.

„ Thorn am 13. November, 9 Uhr vorm., für die Stadtbevölkerung mit den Anfangsbuchstaben L bis Z.

„ Weibitzsch am 13. November, 3 Uhr nachmittags.

„ Podgorz am 14. November, 9 Uhr vormittags.

„ Orlotzschin am 14. November, 1 Uhr nachmittags.

Zu diesen Kontrollversammlungen haben zu erscheinen:

1. Die Offiziere, Sanitäts-Offiziere und oberen Militärbeamten der Reserve. Denselben wird eine schriftliche Aufforderung zu den Kontrollversammlungen nicht zugehen. Anzug der Offiziere ist der kleine Dienstanzug (Müze).

2. Sämtliche Reservisten.

3. Die zur Disposition der Truppenteile beurlaubten Mannschaften.

4. Die zur Disposition der Ersatzbehörden entlassenen Mannschaften.

5. Die Halbinvaliden, sowie die nur als garnisondienlich anerkannten Mannschaften, soweit sie der Reserve angehören.

6. Die im Jahre 1890 von der Zeit vom 1. April bis 30. September eingetretene Wehrleute, soweit sie nicht mit Nachbienen bestraft sind, behufs Ueberführung zur Landwehr II. Aufgebots.

Mannschaften, welche ohne genügende Entschuldigun g ausbleiben, werden mit Arrest bestraft.

Mannschaften, deren Gewerbe längeres Reisen mit sich bringt, insbesondere Schiffer, Föhler zc., sind verpflichtet, wenn sie den Kontrollversammlungen nicht beiwohnen können, bis zum 15. November d. J. dem betreffenden Hauptmeldeamt oder Meldeamt des Bezirkskommandos ihren zeitigen Aufenthaltsort anzuzeigen, damit das Bezirkskommando auf diese Weise Kenntniß von ihrer Existenz erhält.

Sämtliche Mannschaften haben ihre Militärpapiere, auch alle etwa in ihren Händen befindlichen Gefesslungsbefehle mitzubringen.

Befreiungen von den Kontrollversammlungen können nur durch das Bezirkskommando durch Vermittelung des Hauptmeldeamts oder Meldeamts erteilt werden.

Die Gesuche müssen hinreichend begründet sein.

In Krankheits- oder sonstigen plötzlich eintretenden dringenden Fällen, welche durch die Ortspolizeibehörden (bei Beamten durch ihre vorgesetzte Zivilbehörde) bescheinigt werden müssen, ist die Entbindung von der Bewohnung der Kontrollversammlung rechtzeitig bei dem betreffenden Hauptmeldeamt oder Meldeamt zu beantragen. Wer so unvorhergesehen von der Teilnahme an der Kontrollversammlung abgehalten wird, daß ein Befreiungsgesuch nicht mehr rechtzeitig eingereicht werden kann, muß spätestens bei Beginn der Kontrollversammlung eine Bescheinigung der Orts- oder Polizeibehörde vorlegen lassen, welche den Behinderungsgrund genau darlegt. Später eingereichte Atteste können in der Regel als genügende Entschuldigun g nicht angesehen werden.

Wer infolge verspäteter Eingabe auf sein Befreiungsgesuch bis zur Kontrollversammlung noch keinen Bescheid erhalten hat, hat zu der Versammlung zu erscheinen. Es wird daher im eigenen Interesse darauf hingewiesen, etwaige notwendige Befreiungsgesuche möglichst früh zur Vorlage zu bringen.

Das Erscheinen der Mannschaften auf anderen Kontrollplätzen ist unzulässig und wird bestraft, falls der Betreffende hierzu nicht die Genehmigung des Hauptmeldeamts oder Meldeamt vorher erhalten hat.

Es wird im übrigen auf genaue Befolgung aller in dem Militärpaß vorgebrachten Bestimmungen noch besonders hingewiesen.

Thorn den 11. Oktober 1902.

Königliches Bezirks-Kommando.

wird hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht.

Thorn den 16. Oktober 1902.

Der Magistrat.

Geschäftsöffnung.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich am 1. November er. hier selbst Noustädt. Markt 14 eine

Filiale meiner Fischräucherei

eröffnen werde. Es wird mein Bestreben sein, durch reelle und prompte Bedienung die mich beherrschenden Herrschaften zufrieden zu stellen und bitte ich um freundliche Unterstützung meines Unternehmens.

Hochachtungsvoll

Hermann Kunde,

Fischräucherei, Königsberg i. Pr.



Gas-Kronen

in allen Ausführungen

zu

aussergewöhnlich billigen Preisen

liefert fix und fertig angemacht

Philipp Elkan Nachf.



Saison-Neuheiten
in
Fantasie-Hüten
und
Mützen,
aus
dauerhaften Stoffen und Filzen
gearbeitet, für
Herren, Knaben u. Kinder
empfiehlt
G. Grundmann,
Breitestr. 37 THORN Breitestr. 37.

Leicht. Wollfilz, in allerlei Farben.
Spezialität für Landwirthe.
Grünl. od. graumel. Jagdmütze.
In jeder Preislage.

Garnirte und ungarirte
Damen- u. Kinderhüte
in größter Auswahl
und anerkannt geschmackvollster Ausführung
empfiehlt
Minna Mack's Nachf.,
Fuß- und Modewaren-Magazin, Baderstraße, Ecke Breitestraße.

Biergrosshandlung von Richard Krüger,
Fernsprecher 231. THORN Coppernikusstr. 7.
General-Vertretung
der
Aktien-Gesellschaft Brauerei Ponarth, Königsberg i./Pr.,
Aktien-Gesellschaft Brauerei Reichelbräu Kulmbach i./B.,
Brauerei zum Spaten (Gabriel Sed Imayr) München
offeriert folgende Biere in: Fassern, Bierfass-Automaten von 5 u. 10 Ltr. Inhalt u. Flaschen.

In Bierfass-Automaten:	
Königsberger Ponarther Märzenbier 5 Ltr.	2,00 Mk.
Königsberger Ponarther Bayrischbier 5 Ltr.	2,00 Mk.
Kulmbacher Reichelbräu Exportbier 5 Ltr.	2,50 Mk.
Münchener Spatenbräu Exportbier 5 Ltr.	2,50 Mk.
Lagerbier 5 Ltr.	1,50 Mk.
In Flaschen:	
Königsberger Ponarther Märzenbier 30 Flaschen	3,00 Mk.
Königsberger Ponarther Bayrischbier 30 Flaschen	3,00 Mk.
Kulmbacher Reichelbräu Exportbier 18 Flaschen	3,00 Mk.
Münchener Spatenbräu Exportbier 18 Flaschen	3,00 Mk.
Porter (Barclay Perkins & Co., London) 10 Flaschen	3,50 Mk.
Pale-Ale, Allsopp & Sons, London 10 Flaschen	4 Mk.
Grätzerbier 30 Flaschen	3,00 Mk.
Lagerbier 25 Flaschen	2,00 Mk.

C. G. Dorau
THORN.
Gegründet 1854 gegründet neben dem kais. Postamt.
Tuchlager,
Herren-Moden nach Maass.
Reichhaltigste Auswahl der modernsten Stoffe für Herbst und Winter in allen Preislagen.

Reizende Neuheiten
für
Brandmalerei
in großer Auswahl,
Brenn-Apparate 9 Mk.
empfiehlt
Albert Schultz,
Elisabethstraße 10.
Aufzeichnungen jeder Art werden geschmackvoll ausgeführt.
Billige Preise.

Warnung! Ist das nicht Betrug? So fragte ein treuer Unterfreund, als er uns mitteilte, daß er in einem Geschäft auf die Frage nach Unter-Bain-Expeller dennoch unechtes Zeug erhalten habe und daß der Verkäufer, als ihm das im Vertrauen auf gewöhnliche Bedienung unbefehene eingestekte Präparat als unecht zurückgegeben wurde, sogar die Rücknahme verweigert habe. So etwas kommt allerdings im reellen geschäftlichen Verkehr nicht vor! Es beweist aber, daß man nicht nur stets ausdrücklich „Unter-Bain-Expeller“ verlangen, sondern auch das Verabreichte genau ansehen und nicht eher zahlen sollte, bis man sich von dem Vorhandensein der berühmten Fabrikmarke „Unter“ überzeugt hat. Für sein echtes Geld kann jeder auch das echte Fabrikat verlangen, und es ist nur das Original-Präparat, der „Unter-Bain-Expeller“! Also Vorsicht beim Einkauf!

F. Ad. Richter & Cie. in Rudolstadt, Thüringen.

Erste Etage, 7 Zimm. m. Bade-
einrichtung sof. z. verm., auch getheilt, eventl. m. Bursche u. Pferdebestall. Wo, sagt die Geschäftstr. d. Bg.

Wohnung, 2 helle Zim., helle Küche u.
Zub. v. sof. z. v. Baderstr. 3. B. erf. pt.